Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 131. Berlin, Dienstag, den 11. Juni **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Bulletins

über das Befinden Seiner Majestät des Königs.

Se. Majestät der König haben nach 17tägigem ununterbrochenen Krankenlager gestern zum erstenmale auf einige Stunden das Bett verlassen können. In Folge der hierdurch herbeigeführten Ermüdung haben Se. Majestät zwar den ersten Theil der Nacht weniger gut verbracht, während des übrigen Theils derselben aber Sich eines erquickenden Schlafes zu erfreuen gehabt. Die Entzündung am Fuß ist vollständig beseitigt. Die Wunde geht der Vernarbung entgegen.

Schloß Charlottenburg, 9. Juni, Morgens 9¼ Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben in der vergangenen Nacht zwar viel, aber weniger ruhig geschlafen. Die Vernarbung der Wunde ist im Fortschreiten.

Schloß Charlottenburg, 10. Juni, Morgens 9¼ Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem seitherigen Regierungs-Rath Freiherrn von Kerckerinck-Borg zu Trier den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; und

Dem in Ruhestand tretenden Hofrath Burchardt in Magdeburg, Secretair bei dem vorigen Provinzial-Schul-Kollegium, den Charakter eines Geh. Kanzlei-Raths beizulegen;

Dem herzogl. sachsen-meiningenschen Staats-Minister, Freiherrn v. Wechmar, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem herzogl. sachsen-meiningenschen Regierungs-Rath, Dr. Wagner, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem katholischen Pfarrer Christian Wirtz zu Tetz, Kreis Jülich, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kreis-Physikus Dr. Klusemann zu Birnbaum und dem Wirth Krenzlin in Loburg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Dem Major v. Borcke des 2ten Infanterie- (Königs-) Regiments die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs zu Sachsen-Altenburg Hoheit ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes 2ter Klasse des sachsen-ernestinischen Haus-Ordens; so wie dem Stadtrath Risch in Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom herzoglich anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrecht's des Bären zu ertheilen;

Dem fürstlich karolathschen Kammer-Direktor Hermann Spangenberg zu Karolath, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Verdienstkreuzes vom herzogl. sachsen-ernestinischen Haus-Orden; so wie dem pensionirten Postwagenmeister Karl Mähring zu Brandenburg, die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen englischen Kriegsmedaille zu ertheilen.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Horn ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Militsch, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst; und

Der Landgerichts-Referendarius Gabriel Ignaz Herrmanni zu Köln auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellations-Gerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Dem Oberlehrer und Prorektor an der Löbenichtschen höheren Bürgerschule in Königsberg in Pr., Dr. Krakow; und

Dem Oberlehrer an dem Gymnasium zu Aachen, Dr. Franz Oebeke, ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen der Staatsschuldscheine können gegen Ablieferung der Coupons Serie X Nr. 7 schon vom 17ten d. M. ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierselbst, Taubenstraße Nr. 30, par terre links, in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags erhoben werden.

Die Coupons müssen nach den Appoints geordnet sein, und ist ihnen ein die Stückzahl und den Betrag enthaltendes aufsummirtes Verzeichniß beizufügen.

Berlin, den 4. Juni 1850.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Das 20ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

Nr. 3278. Die Verordnung zur Ergänzung der Verordnung über die Presse vom 30. Juni 1849. Vom 5. Juni 1850; unter

Nr. 3279. Den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Mai 1850, die Wiederannahme der Bezeichnung: Kammergericht von Seiten des Appellationsgerichts zu Berlin betreffend; unter

Nr. 3280. Den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Mai 1850, betreffend die Errichtung einer besonderen Central-Kommission für die Angelegenheiten der Rentenbanken und unter

Nr. 3281. Den Allerhöchsten Erlaß vom 5. Juni 1850, betreffend den Erlaß der herkömmlichen Prinzessinnen-Steuer bei der Vermählung der Prinzessin Charlotte Königlicher Hoheit.

Berlin, den 10. Juni 1850.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Angekommen: Der königl. sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Marquis de Ricci, von Turin.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Brese, nach Wittenberg.

Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern, v. Puttkammer, nach Danzig.

Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, nach Wien.

Es war eine sehr treffende Bemerkung, wenn das Organ unserer höheren Demokratie neulich aussprach, daß jetzt Niemand eine schwierigere Stellung habe, als die Redaction einer „reactionairen" Zeitung, indem diese auf der einen Seite sehr wohl fühle, daß sie ohne Preßfreiheit nicht bestehen könne, und auf der anderen Seite doch die Verpflichtung habe, „über die gottlosen Errungenschaften herzuziehen." Wie die Demokratie aus ihren tiefen Geschichtsstudien wissen wird, war indeß diese Doppelstellung, dieser Kampf zur Rechten und zur Linken von jeher das Schicksal Aller derjenigen, welche die wahre Freiheit aufrichtig wollten: zur Rechten gegen Willkür und Despotie, zur Linken gegen Gesetzlosigkeit und Anarchie, — eine Stellung, die allerdings sehr viel schwieriger und unbequemer ist, als die eines unbedingten demokratischen Schreihalses, der keine andern Schranken kennt, als die Größe seines Mundes. Haben wir aber in der letzten Zeit überwiegend zur Rechten gestritten, es ist dies keinesweges um deswillen geschehen, daß wir zur Linken nichts zu sagen hätten, einer Linken, deren Heuchelei nur durch ihre Unverschämtheit übertroffen wird. Wir kennen jenes öffentliche Schaugepränge und die beliebten Trauerfeierlichkeiten der Demokratie über angeblich verletzte Rechte, während sie im Grunde ihres Herzens nur darüber betrübt ist, daß sie sich selbst noch nicht in der Lage befindet, das fragliche und noch mehrere andere Rechte mit Füßen zu treten, und daß ihr abermals eine Handhabe entzogen wird, schneller zu diesem erwünschten Ziele zu gelangen; wir kennen die sittliche Entrüstung des Fuchses über eine Maßregel, deren Princip sein eigentliches Lebens-Element, und über die theilweise Verletzung einer Verfassung, deren völlige Beseitigung ihr erster und letzter Zweck. Oder haben unsere demokratischen Freunde ein so kurzes Gedächtniß, daß sie schon vergessen haben, wie in jenen glücklichen Zeiten das souveraine Volk, ohne durch ihre Entrüstung genirt zu werden, die reactionairen Schriftsteller durch persönliche Mißhandlungen und Zerschlagen ihrer Pressen von der Unrichtigkeit ihrer publicistischen Ansichten überzeugte; haben sie ein so kurzes Gedächtniß, daß die Maßregeln der gewesenen und die Pläne der zukünftigen provisorischen Regierung ihrer politischen Metropole schon gänzlich in ihrer Erinnerung erloschen sind? Ein ehrlicher Mann dürfte sich über Willkür und Verfassungs-Verletzung beschweren, aber ein Dieb und notorischer Empörer und Hochverräther erhält nur sein Recht, wenn er mit gleichem Maße gemessen wird. Uns kümmert es wenigstens nicht, wenn die Erben des Königsmordes und die Helden der Guillotine als Klageweiber der constitutionellen Monarchie fungiren; was uns einen Eindruck macht, das ist die Offenherzigkeit der Trierer Zeitung, welche uns ohne Phrase versichert, daß sie, im Besitze der Macht, ganz anders mit der reactionairen Presse abfahren würde.

Deutschland.

□ **Berlin,** 10. Juni. Die Deutsche Reform hebt mannigfachen Bedenken gegenüber die Dringlichkeit der neuen Preßverordnungen hervor. Sie sagt, der Minister des Innern habe bereits den letzten Kammern die Nothwendigkeit eines Preßgesetzes vorgestellt. Inzwischen seien die Umstände noch dringender geworden. Die Regierung habe sich Angesichts von Ereignissen, welche die bedrohlichsten Symptome des verderblichen Einflusses der Presse immer klarer vor Augen stellten, der Pflicht nicht länger entziehen können, mit Maßregeln des Schutzes vorzugehen. Die Regierung sei selbst nicht der Ansicht, das absolut Beste gefunden, noch eine dauernde Lösung der wichtigen Frage gegeben zu haben; aber sie habe in gewissenhafter Erwägung ihrer Pflichten und des augenblicklich Möglichen das gethan, was ihr als das Zweckmäßigste erschien, wo es darauf ankam, durch einige provisorische Schritte den öffentlichen Geist vor der täglich weiter um sich greifenden Verderbniß zu schützen.

Die Constitutionelle Zeitung tadelt die Preßverordnungen auf das Bitterste. Sie sieht darin eine „summarische Willkür", und meint: „alle Feinde Preußens, alle Pessimisten, alle Ultrademokraten werden den Tag dieser Ordonnanzen schadenfroh wie einen Festtag begrüßen." Nach der ganzen Tendenz des Blattes ist es begreiflich, wenn sich dasselbe wieder zum Echo der heuchlerischen Klagen und Einsprachen der radicalen Demokratie macht, und wenn es weder die Nothwendigkeit von Maßregeln überhaupt noch die Art der Durchführung anerkennt. Es ist dies so bequem und macht zugleich populair!

Die Spenersche und die Vossische Zeitung schweigen noch über die Preßverordnungen. Beide Blätter pflegen in bewährter Vorsicht erst abzuwarten, wie Hase läuft, und dann je nach Umständen ein „Extrablatt der Freude" oder das Gegentheil von sich zu geben.

— Se. Majestät der König haben gestern dem Gottesdienst in der Kapelle des Schlosses zu Charlottenburg beigewohnt. Se. Maj. wird falls das Wetter es gestattet in diesen Tagen mittels Dampfschiff von Charlottenburg nach Potsdam übersiedeln, woselbst Ihre K. H. die Prinzessin Friedrich der Niederlande erwartet wird.

— Gestern Mittags 1 Uhr starb der Generallieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Hr. v. Rauch, nach längerem Leiden an zurückgetretener Gicht. Es ist dies für unser preußisches Vaterland ein sehr großer Verlust.

— Dem Vernehmen nach wird sich das Fürstenkollegium übermorgen (Mittwoch) konstituiren. Von Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und Mecklenburg-Schwerin sind betreffende Erklärungen noch nicht eingegangen.

— Nach einer Königl. Kabinetsordre vom 14. Mai d. J. wird die, in den Bestimmungen vom 26. Febr. und 30. Juli 1824 den Zöglingen des Potsdamschen großen Militair-Waisenhauses und des Militair-Knaben-Erziehungs-Instituts zu Annaburg, so wie den Militair-Fundatisten der Ritter-Akademie zu Liegnitz und den Söhnen von Offizieren, Militairbeamten, Unteroffizieren und Soldaten für das aus Staatskassen genossene Erziehungs- resp. Pflegegeld, auferlegte besondere Militair-Dienstverpflichtung forthin nicht mehr gefordert werden.

— Wie wir hören, ist der zeitige preußische Kommissarius bei der Landesverwaltung in Schleswig, Graf von Eulenburg, zum Präsidenten der Regierung zu Marienwerder bestimmt.

— Nach der Constit. Corresp. sind im Jahre 1849 zur Remonte für die Kavallerie und Artillerie vorgestellt worden: 10,046 Pferde und zwar 4760 aus der Provinz Preußen, 4226 aus den mittleren Provinzen, 106 von dem Pferdehändler Herder und 954 aus den westlichen Provinzen. Davon wurden angekauft 3124 Stück (2078 allein aus Preußen) worunter 405 volljährige, zum durchschnittlichen Preise von 95 Thlr. 25 Sgr. Zugetheilt wurden von den erkauften Pferden 347 den Kürassiren, 1053 den Ulanen, 777 den Dragonern und Husaren, 242 Zug- und 205 Reitpferde der Artillerie.

— Das Post-Amtsblatt enthält eine Verfügung vom 3., nach welcher Zeitungen, die von den im Felde stehenden Truppen bei den Feldpost-Anstalten bestellt worden, bei eintretenden Dislocationen der Truppen von einer Feldpost-Anstalt der betreffenden andern ohne alle Gebühr zu überweisen sind.

— Der Andrang des Publikums zur Betheiligung bei der neuen Anleihe ist nicht sehr groß gewesen; es wird deshalb auch keine Repartirung der gezeichneten Summe nöthig werden, wiewohl die dazu bestimmten 6 Millionen jedenfalls vorläufig absorbirt sind, da die Königl. Seehandlung im Voraus schon den etwa nicht gezeichneten Betrag zu übernehmen sich bereit erklärt hatte. Wenngleich die politischen Verhältnisse, unter denen diese Anleihe in's Leben tritt, derselben nicht sehr günstig sind, so hatte doch die geringere Theilnahme weniger hierin ihren Grund, als daß die Art und Weise, wie man auch hierbei wieder einzelne Bevorzugte berücksichtigt hatte, nicht nur das Mißfallen des größeren Publikums erregt, sondern auch vielen Gelegenheit verschafft hatte, sich indirect billiger betheiligen zu können, als es bei den öffentlichen Zeichnungen möglich gewesen wäre. Wir hören, daß während dem größeren Publikum die Betheiligung nur am 4., 5. und 6. d. M. zu 97½ pCt. offen stand, schon vorher von den von der Königl. Seehandlung übernommenen 6 Millionen Thalern einem bekannten auswärtigen großen Banquierhause 2 Millionen zu 96 pCt., die übrigen 4 Millionen Thaler aber zu 96⅔ pCt. in Summen von mindestens 50,000 Thalern an einige andere größere hiesige und auswärtige Handlungshäuser überlassen worden sind, welche dann wieder ihren Freunden mit einem geringen Nutzen kleinere Quantitäten abließen, so daß ein Theil des Handelsstandes, namentlich der reichere, — also ohnedem schon bevorzugte —, hierdurch, und zwar von einer Königl. Behörde selbst, gegen das größere Publikum begünstigt wurde. Wir lassen es dahingestellt sein, ob eine solche Maßregel im Interesse der Sache nothwendig war, müssen aber ein solches Verfahren unbedingt und um so mehr tadeln, als es nicht nur gegen die, durch die frühere redliche und offene Verwaltung unserer Finanzen sprüchwörtlich gewesene, „preußische Ehrlichkeit" Mißtrauen erregt; sondern auch einen neuen Beweis giebt für die jetzt übliche und von uns schon so vielfach bekämpfte „Bevorzugung des reicheren Handelsstandes."

— Die Thierschauen und Ausstellungen landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Werkzeuge, veranlaßt von den landwirthschaftlichen Kreis- und Zweig-Vereinen der Provinz, nehmen in diesem Jahre wiederum einen neuen Aufschwung. Am 5. war ein solches landwirthschaftliches Fest in Wriezen, auf welchem das reiche Oderbruch seine ausgezeichneten Viehstände zur Schau stellte.

Swinemünde, 8. Juni. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland wird in etwa 8 bis 15 Tagen auf einem Kriegsdampfschiffe von Petersburg hier eintreffen, da sie bekanntlich nach Ems zu gehen gedenkt.

†† **Königsberg,** 6. Juni. [Arbeiterverein.] Heute früh um 6 Uhr hielt die Polizei auf Requisition des Staatsanwaltes bei verschiedenen Demokraten, die zum Vorstande des Arbeitervereins und dem Verein zur Unterstützung bedrängter Volksmänner gehören, Haussuchung. Zweck der Haussuchen war die Ermittelung, ob die oben genannten Vereine mit derartigen auswärtigen Verbindungen unterhalten, und über die Pläne und Tendenzen derselben Aufschlüsse zu bekommen. Es sind eine Menge Briefe, Schriftstücke und Drucksachen in Beschlag genommen, aus denen das Streben der Vereine klar zu ersehen ist. Auch Dr. Jacoby ward mit einer solchen Visite beehrt. Seine Papiere waren in schönster Ordnung, jedoch wurde von politicis nichts gefunden. Eben so fand bei dem bekannten Sommerfeld, der sich jetzt abwechselnd hier aufhält, eine Haussuchung statt, die aber zu keinem Resultat geführt hat. — Dem Verein zur Unterstützung bedrängter Volksmänner steht seine Auflösung bevor, weil er sich geweigert hat, dem hiesigen Polizeipräsidio Namensverzeichniß und Statuten einzureichen.

Posen, 7. Juni. Die Ersatzwahlen für die zurückgetretenen Deputirten des Großherzogthums sind nunmehr alle vollzogen, nachdem in Gnesen noch zuletzt der Gutsbesitzer Wolniewicz und der Probst Janiszewski gewählt worden. Neu gewählt sind der Geistliche Bazynski (für Bauer Palacz) und Dr. Niegolewski (für Assessor Grabowski).

† **Aus dem Großherzogthum Posen,** 5. Juni. [Provinzielles.] Unsere Districts-Commissarien bleiben nach den neueren Ministerial-Bestimmungen auch neben den nach der Gemeinde-Ordnung zu erwählenden Bezirks-Bürgermeistern im Amte; jedoch wird die ganze Geschäfts-Ordnung derselben verändert, da ein großer Theil der Bureau-Geschäfte fortan auf die Bürgermeister übergehen soll, die ihnen in gewissen Beziehungen, ähnlich wie die Magistrate es den Landräthen sind, untergeordnet werden. Die District-Commissarien werden alsdann in polizeilicher Beziehung eine Mittel-Instanz zwischen den Bürgermeistern und den Landräthen sein, denen die von Ersteren an die Letzteren abzusendenden Schriftstücke nur zur Kenntnißnahme und Weiterbeförderung zugehen werden; im Uebrigen sollen sie dem ambulanten Polizeidienst ihre ganze Aufmerksamkeit fortan widmen. Auch sind ihnen, damit die Möglichkeit dazu mehr vorhanden sei, wieder die ihnen vor etwa einem Jahre übertragenen Geschäfte eines Polizeianwalts großentheils und namentlich insoweit abgenommen, daß sie fortan nicht mehr in Angelegenheiten der Anwaltschaft aus ihrem Districte abwesend zu sein genöthigt werden. — Gegen eine Menge von Lehrern wird von den Regierungen zu Posen und Bromberg mit großer Strenge verfahren, und es sind bereits mehrere im Wege der Disciplinar-Untersuchung entfernt. Zunächst scheint man nur auf die in moralischer Beziehung zu einem so wichtigen Amte untauglichen Individuen das Augenmerk zu richten; jedoch scheint es, daß man in der Zukunft auch die in politischer Beziehung dem Staate feindliche Gesinnung nicht ungestraft hingehen lassen werde. Wenigstens ist ein Ministerial-Rescript im Amtsblatte zur Nachachtung für die Lehrer abgedruckt, welches ihnen die Theilnahme an allen dem Staate feindlich entgegenstehenden Vereinen untersagt und die Unfolgsamen mit Dienstentlassung bedroht.

†§ **Sommerfeld,** 6. Juni. Von hier ist folgende Adresse abgeschickt:

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Die verhängnißvolle Kugel, die an jenem unglücklichen 22. Mai Ew. Majestät Arm durchbohrte, sie ist zugleich ins Herz aller getreuen Unterthanen Ew. Majestät gedrungen. Wem noch ein Tropfen alten preußischen Blutes in den Adern fließt, wer noch ein Fünkchen alter Gottesfurcht bewahrt hat, der schaut in diesen Tagen mit einem Blick voll tiefster Trauer nach dem Schmerzenslager seines theuern Königs, zugleich aber auch mit Augen voll innigsten Dankes nach dem Throne des Königs der Könige, der Ew. Majestät theures Leben so gnädig behütet hat. Wir wollen nicht fehlen unter denen, welche in diesen schmerzensreichen Tagen ihr treues, theilnehmendes Herz vor Ew. Majestät ausschütten. Dunkle, nächtliche Pfade, das sehen wir, seit Ew. Majestät auf dem Throne Allerhöchstihrer Väter sitzen, führt der Herr Ew. Majestät, und unser Gott Seinen Gesalbten, Pfade voll Trübsal und Leid, wie sie selten ein Sterblicher zu wandeln hat. Aber wir sehen auch (und das erfüllt uns mit reichem Troste und froher Hoffnung für alle Zukunft), daß derselbe Gott Ew. Majestät auf diesem Leidenswege treu geleitet und kräftig schirmet. Dafür loben und preisen wir Ihn, und lassen nicht ab zu bitten und zu flehen, daß Er auch ferner bei Ew. Majestät, als dem Werkzeug Seiner Gnade an dem theuern Vaterlande, mit Seinem gnädigen Schutze stehen wolle. —

Zugleich aber können wir Ew. Majestät nicht verhehlen, daß es uns schaudert vor dem bodenlosen Abgrunde der Sünde und des Verderbens, der in unserm armen Vaterlande sich aufgethan, der mit der Pietät vor dem Throne im Himmel auch die Pietät vor dem irdischen Throne verschlungen, dagegen eine Fluth satanischer Mächte über das unglückliche Land ergossen hat. — Nicht vereinzelt steht er da, der entsetzliche Frevel, der nach Ew. Majestät geheiligtem Leben die mörderische Hand ausstreckt, er steht im verhängnißvollen Zusammenhange mit der Gottlosigkeit jenes Zeitgeistes überhaupt, der mit seinem giftigen Hauche seit Jahren das Vaterland erfüllt.

An den Stufen des Thrones, den Gott gebaut als eines christlichen Volkes Schutz und Hort, legen wir daher die ehrfurchtsvolle Bitte nieder: Erlösen Ew. Majestät das Vaterland von der Gefahr, welche die diesen Mächten der Finsterniß gestattete Freiheit sich täglich durch die Presse auszusprechen und in die Gemüther Tausender sinnverwirrend und entsittlichend einzudrängen seinem Throne und damit seiner ganzen nationalen Existenz droht! Erheben Ew. Majestät das Schwert der Gerechtigkeit wider diesen giftigen Drachen einer zucht-, ehr- und gottlosen Masse, denn sie ist die Schule, in der ein christlich Volk den Königsmord lernt!

Wir verharren in unerschütterlicher Liebe und Treue als

Ew. Majestät

treugehorsamste Unterthanen
(Hier folgen 202 Unterschriften.)

Sommerfeld, den 29. Mai 1850.

Münster, 8. Juni. Im Laufe der vergangenen Nacht traf der General v. Wrangel hier ein und inspicirte auf dem Exercierplatze das 4. Kuirassier-Regiment. Nachher empfing er im „Münsterschen Hofe" viele Besuche von Personen, die dem verdienten Feldherrn ihre Hochachtung aussprechen wollten. Schon Nachmittags setzte er seine Inspections-Reise fort.

Herford, 6. Juni. Heute wurde hier, nachdem der Landrath v. Vincke seiner Jugend wegen die Wahl hat ablehnen müssen, der ehemalige diesseitige Gesandte in Washington, v. Rönne, in die erste Kammer gewählt.

Köln, 9. Juni. (K. Z.) Am 6. wurde in Düsseldorf ein Mann nebst zwei Frauen und einem Kinde verhaftet, welche allem Anscheine nach zu einer verzweigten Bande gehören, welche in der letzten Zeit die Rheinprovinz durch großartige Diebstähle beunruhigt. So ist der Diebstahl in Odenkirchen, wo eine große Summe Goldes und Geldwerth entwendet wurde, von dem Verhafteten angegeben und geleitet worden. Man fand bei seiner Verhaftung eine sehr bedeutende Menge Gold bei ihm, meist 10 Fl.-Stücke, auch die Frau trug theils Goldgegenstände, theils Pfandbriefe für versetztes Gold bei sich. Die Leute, welche im Augenblick verhaftet wurden, als sie im Begriffe waren, einen Paß zu verfälschen suchten sich durch falsche Angabe über ihr Herkommen rc. zu retten. Doch wurde der Mann als ein gewisser Koch, aus der Umgegend von Odenkirchen zu Hause, anerkannt.

Coblenz, 4. Juni. (Rh. W. Z.) Im Gegensatze zu dem am vorletzten Sonntage hier abgehaltenen Schützenfest wurde vorgestern im Thal Ehrenbreitstein eine ähnliche Feier veranstaltet, zu welcher auch die Coblenzer Schützengesellschaft geladen war. Als aber die Ehrenbreitsteiner mit klingendem Spiel vor die Wohnung des hiesigen 2. Commandanten Major Röhl zogen und von der Musik das Preußenlied angestimmt wurde, entstand in den Reihen unserer Coblenzer Schützen ein ziemlich hörbares Murren und es fehlte nicht viel, so hätten sie kehrt gemacht.

Gestern hat hier die Grundsteinlegung zu dem katholischen Waisenhause Statt gefunden, welcher Feierlichkeit auf besondere Einladung auch Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen beiwohnte.

Koblenz, 6. Juni. (Fr. J.) Die Uebungen unserer Landwehr-Artillerie haben heute aufgehört und die Mannschaften sind wieder in ihre Heimath entlassen worden und zwar nahmen sie das Lob mit, sich in jeder Beziehung musterhaft betragen zu haben. Von der hier mobilgemachten Artillerie-Abtheilung ist eine Batterie nach Frankfurt a. M. bestimmt und wird die Hälfte derselben schon in einigen Tagen dorthin abrücken, der Rest folgt nach, sobald die Ausrüstung vollständig vollendet ist. Die übrigen Batterien kommen vorläufig in die Umgegend zu liegen. Auch die Reserven für die Garde werden bereits zusammengezogen und marschiren dieser Tage nach Berlin ab.

Trier, 3. Juni. Ein schrecklicher Brand zu Ballendorf im Kreise Bitburg am 29. Mai hat 103 Gebäude und Scheunen eingeäschert; 2 Personen fanden beim Einsturz eines Giebels den Tod, 4 andere sind tödtlich verwundet.

Wien, 6. Juni. An dem für die Krönung Sr. Maj. des Kaisers bestimmten Krönungswagen wird bereits von einem hiesigen Sattlermeister gearbeitet.

Einige Infanterie-Abtheilungen haben bereits mit Pickelhauben heute die Wachen bezogen; auch Artillerie-Mannschaft erscheint bereits hin und wieder mit denselben.

In einem Bescheide auf mehrere Gesuche um gesetzlichen Beistand zur Einbringung der Laudemial-Rückstände hat sich das Ministerium des Innern dahin ausgesprochen, daß kein Hinderniß vorhanden sei, Laudemial-Rückstände, selbst wenn sie im Jahre 1848 vor dem 7. September fällig geworden sind, im Executionswege einzuziehen, weil diese Rückstände unmittelbar den Berechtigten zu bezahlen und somit dem Wirkungskreise der Entlastung entrückt seien. Auch können die Rückstände an Jurisdictions- und Taxgebühren durch alle gesetzlich vorgeschriebenen Zwangsmittel ohne weitere Anfrage eingetrieben werden.

Als Gegensatz des Programms der ungar. conservativen Partei finden wir heute jenes der liberalen Partei dieses Landes in einem der gelesensten Journale. Die Forderungen concentriren sich auf 1) allgemeine Amnestie und Verbannung der gefährlichsten Individuen; 2) Aufhebung des Belagerungszustandes; 3) ungesäumte Abhaltung eines Landtags, entweder nach dem für die 1848er Wahlen bestandenen oder einem vom Ministerium mit den nöthigen Rücksichten zu octroyirenden Wahlmodus; 4) Krönung des Königs auf demselben Landtage.

Olmütz, 6. Juni. Gestern kam der zur Festungshaft verurtheilte ehemalige FML. Hrabowsky hier an.

† **Wien,** 7. Juni. (Bank. Industrie. Vermischtes.) Heute liest man wieder einmal Depeschen, aus Rußland kommend, welche sich auf die deutsche Frage beziehen. Rußland soll in diesem sehr bedeutsamen Aktenstücke den Frieden in Deutschland um jeden Preis aufrecht erhalten wollen. Diese Nachrichten, wenn sie auch Manchem interessant genug erscheinen sie nachzuerzählen, wenn auch noch an der Börse hier und da darauf speculirt wird, sind aber bei weitem nicht die Fragen des Tages: diese sind jetzt insbesondere finanzielle und commerzielle. Was die ersteren betrifft, so hat die gestern beschlossene Dividende der Bank mit 30 fl. den Lloyd sogleich wieder in das Feld gerufen und derselbe zieht bereits heute mit Schärfe gegen die Bankdirektion zu Felde. Der kurze Sinn seiner Argumente geht dahin, daß die Bank an denselben Papieren mehr als kaufmännische Interessen nehme, an welchen der gezwungene Eigenthümer derselben mehr als 28 pCt. verliere. Morgen wird wohl die „Reichszeitung" uns mit den Beweggründen, eine so hohe Dividende festzusetzen, so weit es ihr beliebt, bekannt machen. Der Finanzminister, welcher an einer unbedeutenden Unpäßlichkeit litt, wird dieser Tage eine kleine Erholungsreise von 8 Tagen antreten. Der Wiener Witz bemerkt, „er gehe nur an die Grenze, um wieder einmal österreichisches Silbergeld zu sehen." Andere deuten natürlich diese kleine Zufälligkeit ernst aus und formiren einen kleinen Ministerwechsel, wodurch Herr von Kübeck oder Herr von Bruck zum Finanzminister wurde. Herr von Bruck liegt aber eben auch nicht auf Rosen und einerseits durch die Versammlungen im Gewerbe-Verein, wo über den der einheimischen Industrie gegen Schmuggelei zu leistenden Schutz gesprochen wurde, andererseits in den Verhandlungen der Hofcommission wegen Ausstellung inländischer Artikel in London bekommt der Herr Minister Ansichten zu hören, für deren Unannehmlichkeit ihn selbst das Lob eines Herrn Franz Schuselka nicht hinlänglich entschädigen dürfte. Nachdem man in Bezug auf den Schutz des Handels einige bittere Bemerkungen über die Stellung des Triester Freihafens nicht unterdrücken konnte, beschloß man die Finanzwache, welche eine so bedeutende Stelle gegenüber dem Handel spiele, besser zu stellen, als dies bisher geschehen war. In Bezug auf die Ausstellung in London wirft man dem Handelsminister vor, ohne die Industriellen Wiens früher zu fragen, denselben eine solche Stellung gegeben zu haben, daß sie nun auch wider ihren Willen ausstellen müßten, wenn sie dem Auslande gegenüber nicht eine gar zu klägliche Rolle spielen wollten. Ich habe Gelegenheit gehabt, die bedeutendsten Notabilitäten der Industriellen zu sprechen und muß gestehen, daß die kleinere Zahl derselben für eine bedingte Ausstellung, — d. h. nur in einigen Fächern hin, — während die bei weitem Meisten London gar nicht beschicken wollen. Es würde zu weit führen, Ihnen auseinander zu setzen, warum dies so sei; so viel ist aber nach meiner Ueberzeugung gewiß, daß die Ansicht der Industriellen ein wenig engherzig ist und der Handelsminister den einzigen Fehler beging, dies nicht vorauszusehen.

Der Rechenschaftsbericht des durch die Nationalbank gegründeten Aushilfs-Comité ist ein sehr befriedigender, dasselbe hat im verflossenen Verwaltungsjahre 9060 Stück Wechsel im Betrage

von 6,045,998 fl. escontirt und sämmtliche Wechsel] gingen am Verfallstage pünktlich ein.

Eine Broschüre gegen die hiesige mit der Sparkasse vereinigte Versorgungs-Anstalt macht hier viel Aufsehen und die Direktion wird deshalb eine schlagende Antwort auf dieselbe erscheinen lassen.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna werden am 12. d. M. in Innsbruck eintreffen, wo sie den Sommer zubringen werden. Einstweilen wird in Prag das Schloß und die toscanischen Besitzungen zum bleibenden Aufenthalte eingerichtet. Die Majestäten werden also nicht mehr nach Wien zurückkehren. Morgen geht der Commandirende, Erzherzog Albrecht, von hier nach Böhmen ab.

General Habrowski, welcher zu 10 Jahren Festungsstrafe verurtheilt wurde, ist bereits nach Ollmütz abgegangen. — Bis zum 1. Juli wird die Gendarmerie in allen Kronländern eingeführt sein.

Wien, 7. Juni. Se Maj. der Kaiser haben den FML. Baron Culoz zum Kommandanten des sechsten Armeekorps, den FML. Grafen Nobili zum Kommandanten des achten Armeekorps, den FML. Grafen Thurn zum Militair-Kommandanten in Graz und den FML. Baron Eynatten ad latus in Verona; die General-Majors: Erzherzog Ernst, Prinz Hohenlohe, Baron Swinnik, Bräuner, Grawert zu Feldmarschall-Lieutenants ernannt. Die Feldmarschall-Lieutenants Baron Rath (als FZM.), Gerhardi (mit FZM.-Character) und Graf Ely wurden pensionirt.

— 7. Juni. Der Lloyd meldet: „Bekanntlich hat Kaiser Ferdinand in einem vor mehreren Wochen gehaltenen Familienrathe sich dahin ausgesprochen, seinen bleibenden Wohnsitz in Prag zu nehmen. Zu diesem Zwecke wurde vor einigen Tagen die Kasse Sr. Majestät auf das Prager Schloß gebracht, und alle kaiserlichen Wohnungen, Gärten und Sommer-Palais sehen ihrer angemessenen Herstellung entgegen. Dasselbe gilt auch von den Lokalitäten auf den ehemaligen toscanischen Herrschaften, in deren Besitz nun Kaiser Ferdinand ist. In dem früheren toscanischen, jetzt kaiserlichen Hause auf dem Hradschin wird die Bibliothek Sr. Majestät aufgestellt werden. In nächster Zeit treten auch die Hausbehörden ins Leben."

Die Mitglieder des durch die priv. österr. Nationalbank gegründeten Aushülfs-Comités machten heute bekannt, daß im verflossenen Verwaltungsjahre 9060 Stück Wechsel, im Betrage von 6,045,998 Fl. C. M., theils escomirt, theils deponirt wurden, und sämmtliche Wechsel am Verfallstage pünktlich eingingen.

In der Hauptversammlung der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien hielt Professor Pleischl einen Vortrag, in welchem er die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Glacis aus Sanitätsrücksichten zu erweisen bemüht war. Nach seiner Ansicht wäre es ein Verbrechen gegen die Gesundheit, auch nur eine Zollbreite des Glacis zu Baulichkeiten zu verwenden, da dasselbe für zahllose Menschen ein Asyl bilde, frische Luft zu schöpfen, die der Leidende in Wien anderswo nicht finden könne.

Wien, 7. Juni. Wir vernehmen aus sehr guter Quelle, daß die wichtige Maßregel der Aufhebung der Zollschranken zwischen Ungarn und Oesterreich vom Ministerrath zur sofortigen Ausführung beschlossen, der Unterschrift des Kaisers entgegengeht und binnen wenig Tagen publicirt werden dürfte.

Wien, d. 8. Juni. Der neue türkische Gesandte am k. k. österreichischen Hofe ist im Auftrage des Sultans über Rom gereist, um dem Papste seine Aufwartung zu machen.

Gestern ist der k. k. österreichische Gesandte, Graf Valentin Esterhazy, nach München abgereist.

München, den 4. Juni. Der Armeebefehl ist heute von Sr. Majestät unterzeichnet worden; derselbe enthält gegen 400 Beförderungen. Das Erscheinen desselben dürfte jedoch erst in der nächsten Woche erfolgen. — Eine projektirte theilweise Beurlaubung im zweiten Armeekorps ist wieder rückgängig gemacht worden. (A. Abdztg.)

— Durch Beschluß der Königl. Regierung von Schwaben und Neuburg ist auf Grund des Art. 19 Ziff. 4 des Gesetzes vom 26. Febr. dieses Jahres (die Versammlungen und Vereine betr.), die Schließung der Arbeiter-Bildungs- und Wander-Unterstützungs-Vereine zu Augsburg, Kempten und Memmingen verfügt worden.

Karlsruhe, 6. Juni. (K. Z.) Heute Nachmittag ist die vierte Compagnie vom Füsilier-Bataillon des Königlich preußischen 28. Infanterie-Regiments hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Stadtkommandanten, den Stabsoffizieren und der Musik des Regiments empfangen worden. Das genannte Füsilier-Bataillon ist nunmehr vollständig hier garnisonirt.

Karlsruhe, 6. Juni. Unter den neuerdings wegen Theilnahme an der Revolution Verurtheilten befindet sich auch der Buchhändler Heinrich Hoff von Mannheim, seiner Zeit Mitglied des Landesausschusses und der constituirenden Versammlung. Sein Urtheil lautet auf zwanzigjährige Zuchthausstrafe, welche in sechs Jahren Einzelhaft und eilf Jahren gemeiner Haft erstanden werden soll. Hoff hat sich schon vor geraumer Zeit nach Amerika begeben.

Heidelberg, 5. Juni. An die Stelle des bisherigen Commandanten hiesiger Stadt, Majors von Eberstein, welcher mit dem 2. Bataillon des 28. preuß. Linienregiments uns verlassen hat, trat der Commandant des 2. Bataillons des 30. Linienregiments, Major Schirmer. Der Regimentscommandant, Oberst Wiesner, hat seinen Wohnsitz hier genommen. Das erste Bataillon dieses Regiments liegt in Mannheim und ist bis zur Herstellung der Zeughaus-Kaserne bei der Einwohnerschaft einquartiert. Das 3. Bataillon liegt in Mosbach und Wertheim.

Frankfurt, 5. Juni. Die Herren Liebe und Seebeck sind hier zum Staatenkongresse eingetroffen. Die Beglaubigungsschreiben der Bevollmächtigten der noch bei dem Berliner Bündnisse vom 26. Mai verbliebenen Regierungen sind dem Vernehmen nach dahin gerichtet, Theil zu nehmen an den in Frankfurt „zu Bundeszwecken" stattfindenden Konferenzen von Bevollmächtigten der deutschen Staaten.

— 7. Juni. Gestern Nachmittag wurden die hier in Besatzung stehenden zwei Bataillone des k. preuß. 31. Infanterieregiments nebst den königl. preuß. Kürassieren und Artilleristen, sowie das Frankfurter Linienbataillon zum Grindbrunnen befehligt, und ihnen daselbst das Unstatthafte und Aergerliche der seit einigen Tagen vorgefallenen Excesse durch die betreffenden Befehlshaber vorgehalten, sie zur Eintracht ermahnt und vor dem ferneren solcher Auftritte gewarnt. Nach solchen eindringlichen Reden des preußischen und des Frankfurter Commandanten, und nachdem sich beide Stabsoffiziere vor der Fronte umarmt hatten, mußten von den verschiedenen Compagnien die ältesten aller Chargen hervortreten und sich gegenseitig die Hand reichen. Zum Schlusse brachte der preußische Commandant der Eintracht ein Hoch, was mit vieler Begeisterung erwidert wurde. Um 7 Uhr Abends rückten die Truppen gemeinschaftlich unter dem klingenden Spiel ihrer Musiken wieder in die Stadt ein. Die Mannschaft war nur mit dem Seitengewehr bewaffnet.

Frankfurt, den 7. Juni. (D. A. Z.) Gestern Nachmittag hatte eine mehrstündige Sitzung der Bevollmächtigten zum Staatencongresse im Bundespalais statt. Der Bevollmächtigte für das Großherzogthum Hessen, Herr v. Dalwigk, trat in dieser Sitzung in den Congreß ein. Nach derselben hatten der General-Lieutenant v. Peucker und der Geh. Ober-Regierungsrath Mathis, die Bevollmächtigten für Preußen, eine lange Besprechung mit dem Grafen Thun in dessen Amtsbüreau im Bundespalais. Wie man vernimmt, wird in einer heute Nachmittag stattfindenden Sitzung Herr Mathis als Bevollmächtigter für Preußen seinen Sitz in dem Congreß einnehmen. Ebenso werden die übrigen in diesen letzten Tagen hier eingetroffenen Bevollmächtigten deutscher Staaten heute in den Congreß eintreten, so daß auf diesem nun sämmtliche deutsche Länder, mit Ausnahme einiger kleineren, deren Bevollmächtigte in der nächsten Zeit eintreffen werden, repräsentirt sind.

Kassel, 6. Juni. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Hessen und bei Rhein ist heute mit Gefolge nach Darmstadt wieder abgereist.

Kassel, 7. Juni. (K. Z.) Ihre Erlaucht die Frau Gräfin von Schaumburg, Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten, ist nach Schloß Philippsruhe, Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Landgraf Wilhelm von Hessen nach Dessau abgereist.

Gießen, 6. Juni. Gestern hat die erste Probefahrt auf der Strecke der Main-Weserbahn von Butzbach nach Lollar (1½ Stunde von Gießen) stattgefunden. Eben so soll Aussicht vorhanden sein, daß noch im August auch die Strecke von Lollar nach Gießen fahrbar werde.

Mainz, 6. Juni. (D. Z.) Die Vertheidigungsreden scheinen dazu ausersehen, neuen Glanz über den Freischaarenprozeß zu verbreiten. Der Vertheidiger Lehne ist vom Assisenhof mit der disciplinarischen Strafe des Verweises, der Vertheidiger Müller mit der Strafe des scharfen Verweises belegt, und als der Vertheidiger Görz seinen Vortrag kaum begonnen hatte, brachte eine Aeußerung desselben und die Entgegnung der Staatsbehörde eine solche Aufregung hervor, daß der Präsident die Sitzung auf der Stelle schließen mußte.

Mainz, Sonnabend, den 8. Juni, Nachts 12 Uhr. (Tel. C. B.) **Im großen Maiprozesse der rheinhessischen Freischaaren sind heute sämmtliche Angeklagte von den Geschworenen freigesprochen worden.**

Dresden, 8. Juni. Gestern Nachmittag besuchten Ihre Majestäten der König und die Königin, in Begleitung des Herrn Staatsminister Dr. Zschinsky, das hiesige Stadtkrankenhaus. Ihre Majestäten durchgingen alle Zimmer und erklärten über die dortige Einrichtung und Verpflegung der Kranken Höchst Ihre Zufriedenheit.

Meiningen, 2. Juni. (D. Z.) Unsere Stadt gleicht seit vorgestern Abend einer Blumenlaube. Selbst in den entlegensten Straßen sind die Häuser ohne Ausnahme bis zur Hütte herab mit Blättergewinden, Tannen- und Birkenbäumen, Fahnen, Wappen und sonstigem Festschmuck geziert. Es galt dem feierlichen Einzuge unseres Erbprinzen Georg mit seiner Neuvermählten, der Prinzessin Charlotte von Preußen. Am vorigen Mittwoch war das junge Paar an der Landesgränze zwischen Eitterwinden und Waldfisch auf der Eisenacher Straße feierlich empfangen und im Festzuge bis nach dem reizenden Lustschlosse Altenstein begleitet worden, wo es einige Tage verweilte. Gestern Mittag traten die Herrschaften von da ihren Zug hierher nach der Residenz an. Bei allen Orten, durch die oder an denen der Zug vorüberging, wurden sie an Ehrenpforten aufs Herzlichste begrüßt. Nach 4 Uhr trafen sie hier ein und wurden von den Geistlichen, den städtischen Behörden, den Schulen rc. und im Raum des Schloßhofes von den Hof- und Staatsbeamten empfangen. Die junge Fürstin war sichtlich ergriffen und bewegt von den Beweisen der Liebe und herzlichen Theilnahme, die ihr von allen Seiten entgegenkamen. Abends war ein Fackelzug mit festlichem Gesang, wie er in solcher Ausdehnung noch nie hier stattgefunden hat. Im Augenblick durchwogt eine zahllose Menschenmenge die Stadt. Das heute beginnende Volksfest wird einige Tage dauern.

Hannover, 5. Juni. Die zweite Kammer beendigte heute im raschen Gange die dritte Berathung der Strafprozeßordnung. Die erste Kammer beschäftigte sich in den letzten Tagen mit der Berathung der Städte-Ordnung.

— 7. Juni. General v. Wrangel traf gestern, von Berlin kommend, hier ein, dinirte an der Königl. Tafel im Georgen-Park, wo ihm viele Aufmerksamkeit erwiesen sein soll, und wird heute einer Parade der Garde du Corps beiwohnen.

Ludwigslust, 6. Juni. Auf den Gesundheitszustand unserer allverehrten Frau Großherzogin ist der hiesige Aufenthalt von den wohlthätigsten Folgen gewesen. Die hohe Frau wird sich mit der Großherzogin-Mutter in der Mitte dieses Monats nach Kissingen begeben und zu Anfang August mit dem Großherzoge, welcher während dessen in Schwerin zu verweilen gedenkt, wieder in Doberan zusammentreffen.

Rostock, 7. Juni. (N. C.) Als Sitz des mecklenburgischen Schiedsgerichts in der obschwebenden Streitfrage ist von v. Langenn wie wir vernehmen, Hamburg vorgeschlagen und von den beiden andern angenommen worden.

Hamburg, 8. Juni. (H. B. H.) Heute ist nachträglich noch ein der nächsten Bürgerschaft (am 13. d. M.) vorzulegender Senats-Antrag publicirt worden. Derselbe betrifft die Deckung der durch die Aufnahme preußischer Truppen in Hamburg verursachten Einquartierungskosten. Die Deckung soll mittelst Vertheilung eines Theils der Staats-Prämien-Anleihe in der durch den Rath und Bürgerschluß vom 12. Juli 1849 eingerichteten Modalität, jedoch nach Maßgabe der rectificirten Listen der Brandsteuer vom 1. Juli 1849—50, erfolgen. Aus der Motivirung des Antrags geht hervor, daß die wirkliche Verausgabung abseiten der Kammer ca. 990,000 Mk. beträgt, wogegen jedoch die preußische Vergütung für März und April noch zu erwarten ist. Preußen vergütet nur so viel, als es im eigenen Lande für Einquartierungskosten per Mann zahlt, auch hat diese Vergütung erst am 17ten Sept. v. J. begonnen. Vom 13. August bis 16. Sept. hatte die Stadt die Kosten der Einquartierung allein zu tragen; sie betragen 264,000 Mk. Durch die vorgeschlagene Vertheilung der Prämien-Anleihe glaubt man etwa 550,000 Mk. aufzubringen, also die Ausgabe bis ult. April ungefähr zu zwei Drittheilen definitiv zu decken. Was die Ausgabe für die Einquartierung der preußischen Truppen im Allgemeinen betrifft, so wird in der Motivirung bemerkt, daß deren Ermäßigung oder die Zeit der Beendigung derselben noch nicht mit Sicherheit zu bestimmen sei.

Kiel, 7. Juni. Gestern war das Büreau der Landes-Versammlung hier vereinigt, um zu berathen, ob eine Zusammenberufung der Versammlung geschehen solle. Es wurde beschlossen, dieselbe nicht zusammenzuberufen.

Gestern machte das Kriegsdampfschiff Bonin eine Rekognoscirung bis unter die Küste von Laaland, ohne auf feindliche Fahrzeuge zu stoßen.

Ueber die Kopenhagener Verhandlungen erfährt man noch immer nichts Gewisses, jedoch erneuert sich das Gerücht, daß die „Vertrauensmänner" bald wieder zurückkehren werden. (Vergl. dagegen Flensburg.) (H. C.)

Rendsburg, 6. Juni. Das Generalkommando der dänischen Truppen in Jütland befindet sich in Kolding. Gestern kam die Musik der K. Leibgarde dort an und es heißt, daß die Garde selbst in einigen Tagen nachfolgen werde. Ein Theil derselben ist bereits in der Nähe von Kolding einquartirt.

So eben wird uns aus ziemlich sicherer Quelle erzählt, daß die Schweden Ordre bekommen haben, sich zum Abmarsch fertig zu halten, der in einigen Tagen erfolgen werde. Schwedische Offiziere behaupten, daß sie durch andere abgelöst werden sollen.

† △ Aus dem östlichen Holstein, 8. Juni. [Aussichten.] Kaum glaublich, aber dennoch wahr! Holstein hat den Krieg mit Dänemark begonnen. Denken Sie sich, Herr Willisen hatte sogleich nach Vollendung der Küstenbatterien in Holstein den Befehlshabern derselben den Befehl zukommen lassen, mit den bekannten in Eckernförde erbeuteten achtzehnpfündigen Geschützen die auf Schußweite sich nähernden dänischen Kriegsschiffe scharf zu begrüßen. — Dieser Befehl ist nun ausgeführt, Holstein hat den ersten Schuß gethan.

Da der Waffenstillstand nicht gekündigt, also ein Waffenstillstandsbruch vorliegt, so wird Preußen hoffentlich nähere Erkundigungen einziehen und dem Triumvirat, Reventlow, Beseler und Willisen andeuten, sich aller Eigenmächtigkeiten zu enthalten, um so mehr, da dieser glorreiche Angriff unter Aufziehen deutscher Flagge geschehen sein soll. — Hier in Holstein fürchtet man die Folgen dieser That um so mehr, da wir durch die vorhandenen wenigen Küstenbatterien gegen das gelegentliche Revangenehmen von Seiten der Dänen keineswegs geschützt sind.

Die besonnenen Bewohner des Herzogthums halten dies Ereigniß für sehr betrübend, und für das, was es ist, für eine lederne Renommage von Seiten des 15,000 Thaler-Generals. Leider werden die Unschuldigen diesen Frevel zu büßen haben, unsere Oberdemokraten werden, wie allenthalben, auch hier sich aus der Schlinge ziehen.

Flensburg, 6. Juni. Gestern Morgen ist hier ein Courier von Kopenhagen angekommen. Der Abends erschienene Flensburger Correspondent enthielt darauf aus angeblich „ganz zuverlässiger Quelle" und nach einer erst so eben aus Kopenhagen eingegangenen Mittheilung Folgendes: „Die dänische Regierung ist mit den sogenannten Vertrauensmännern in Unterhandlung getreten und die Minister Sponneck und Madwig haben schon mit ihnen Conferenzen gehabt. Es sind folgende Vorschläge gemacht: 1) Schleswig und Holstein erhalten einen gemeinschaftlichen Statthalter, aber unter diesem verschiedene Departements-Chefs für jedes Herzogthum besonders. 2) Den Staathalter so wie die Chefs der Departements ernennen der König von Dänemark und die gegenwärtige Statthalterschaft in Gemeinschaft; dabei sollen der Graf Carl Moltke zu Nütschau, der Geh. Rath Scheel und der frühere Regierungsrath Höpfner ausgeschlossen sein, doch hat die Statthalterschaft gegen den jetzigen Departements-Chef unter der Landes-Verwaltung, Plessen, nichts einzuwenden. 3) Es wird eine Landes-Repräsentation für Schleswig und eine Landes-Repräsentation für Holstein nach einem näher zu bestimmenden Modus gewählt, welche in Gemeinschaft mit dem Statthalter für beide Lande Gesetze annehmen, auch neue emaniren kann. 4) Die holsteinische Armee wird bis auf die Stärke des Bundes-Contingents reducirt und diese von beiden Herzogthümern unterhalten. 5) Ganz Schleswig wird von Preußen besetzt." (Vergl. dagegen Kiel.)

Ausland.

Man wendet uns ein, daß die Herstellung von Autoritäten allein nicht hinreichend sei die sociale Frage zu lösen, und daß insbesondere den Handwerkern und Gewerbetreibenden nur dann dauernd und nachhaltig zu helfen sei, wenn es gelinge, denselben eine stätige und gesicherte Existenz zu verschaffen. Je mehr wir aber diese Bemerkung für begründet erachten, um so weniger können wir darin einen Einwand gegen, sondern lediglich eine Bestätigung für unsere Behandlung der Dinge erblicken. Oder wäre in der That Jemand kurzsichtig genug, zu meinen, daß es jemals gelingen werde einer, beliebigen Zahl von Handwerkern und Gewerbetreibenden eine gesicherte Existenz zu verschaffen, und bedarf es nicht eben einer Autorität, welche gleich befähigt und berechtigt ist, die äußerste Zahl festzusetzen und das Einhalten des richtigen Verhältnisses zwischen Produktion und Consumtion zu übernehmen? Die freie Concurrenz, diese gleißnerische Theorie, mittelst welcher das große Capital das kleine um seine Existenz betrügt, diese offene Rennbahn in welcher der Schwache mit dem Starken, der Lahme mit dem Schnellfüßigen ungehindert in die Wette laufen darf; diese pfiffige Erfindung derselben Leute, welche die Zünfte nicht wollen, weil sie die Fabrikate vertheuern, und ihrer Seits keine hochwichtigere Aufgabe der nationalen Gesetzgebung kennen als steigende Schutzzölle und Zinsgarantien für verfehlte Eisenbahnen, dieses Paradies aller derjenigen, welche keinen bessern Reichthum kennen als möglichst hohen Silber-Cours und möglichst [illegible] — sie wird stets die wilde Jagd sein, welche die Menschen in einer fieberhaften unruhigen Aufregung um ihre Existenz erhält, und fern bleibt der Gedanke an eine gesicherte Existenz und Alles, was damit zusammenhängt, so lange diese wilden Wasser fließen.

Frankreich.

** Paris, den 6. Juni. Die gesetzgebende Versammlung beschäftigte sich heute mit der Verlängerung des Gesetzes vom 19. Juni 1849, durch welches das freie Versammlungsrecht beschränkt wird. Der Montagnard und Socialist Lequiros erhält das Wort gegen die Dringlichkeit, aber die Dringlichkeit wird mit 422 Stimmen gegen 189 angenommen. In der Generaldiscussion spricht der Montagnard Matthieu (von der Drôme) gegen das Gesetz. Die Generaldiscussion wird geschlossen. Gegen den ersten Artikel: „Das Gesetz vom 22. Juni 1849 über Clubs und öffentliche Vereine wird bis zum 22. Juni 1851 verlängert", spricht der Montagnard Bancel. Der Berichterstatter Boinvilliers hält seine Jungfernrede für den Artikel. Herr Boinvilliers ist Batonnier der Pariser Advokaten, er recitirte eine endlose Reihe aktenmäßig festgestellter Schlechtigkeiten, die in Clubbs vorgegangen, das verdroß den Vertreter der schwarzen Franzosen, Hrn. Schölcher, gewaltig und er lärmte so lange, bis er vom Präsidium zur Ordnung gerufen wurde. Das ganze Gesetz wurde mit 469 Stimmen gegen 190 angenommen. Die Proposition des Generals v. Grammont: Verlegung der Regierung und der Legislatur aus Paris in eine Departementalstadt, ist von der Commission mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen worden. Das ist ein ungeahnter Erfolg.

Der Präfect von Haute-Vienne hat das Vorlesen von Zeitungen in den Fabriken zu Limoges verboten.

Die Gräfin Merlin, die so eben von der Insel Cuba hier angekommen ist, bezweifelt sehr, daß sich die Spanier dort gegen die Expedition des Generals Lopez werden halten können; sie sagt, es sei dort eine große Partei für die „Eulen", so heißen die Theilhaber der Expedition, und legt sich England nicht in's Mittel, so dürfte die Insel für Spanien verloren sein.

** Paris, 7. Juni. Heute begann in der gesetzgebenden Versammlung die Diskussion über die dritte Lesung des Deportationsgesetzes, da indessen heute der Hauptstreitpunkt der Frage über die Rückwirkung des Gesetzes noch nicht zur Sprache kam, so war auch die Diskussion ohne weitere Bedeutung. Ich sah eine Liste derjenigen Personen, die zu der Spezialcommission, die nach Berryer's Antrag die Recrutirungsgesetze berathen soll, von der Rechten vorgeschlagen worden, die Namen der Generale Cavaignac und Lamoricière fehlten. Ein Zeichen, wie erbittert die Rechte gegen diese Generale ist. Die Dotation des Präsidenten ist übrigens noch immer der Hauptgegenstand aller Gespräche. Es scheint die Haltung der Legitimisten im Rivoliverein einige Aengstlichkeit erregt zu haben, selbst Berryer wagte nicht entschieden für die Dotation zu sprechen; man möchte gern einen Ausweg wählen, man möchte die Dotation nicht erhöhen, aber man würde bereit sein, die Schulden des Präsidenten auf das große Buch von Frankreich zu übernehmen, oder die Bezahlung derselben durch eine Nationalsubscription zu ermöglichen. Es ist dem Präsidenten wohl nicht zu verdanken, wenn er einen entschiedenen Widerwillen, namentlich gegen diesen letztern Weg, an den Tag legt. Die Legitimisten im Rivoliverein fassten keinen Entschluß und es scheint sonach jedem Einzelnen überlassen, für oder gegen die Dotation zu stimmen. Heute Abend berathen die Orleanisten in der Rue Richelieu, sie sind für Bewilligung der Dotation. Großes Aufsehen erregt es, daß das Appartement des Grafen von Paris in den Tuillerien in Stand gesetzt wird und zwar gerade so, wie dasselbe vor den Februartagen war. Wie ich soeben erfahre, werden sich außer Thiers auch Herr Guizot und der Kanzler von Frankreich, Herzog Pasquier, nach Sanct Leonards zu Louis Philippe begeben. Will man verschiedenen Gerüchten oder Sagen trauen, so ist's Herr Thiers, der mit den Bourbonen für den Prinzen-Präsidenten unterhandelt. Ein fabelhaftes Gerücht läßt die Herzogin von Orléans den Präsidenten heirathen, den Grafen von Chambord den Thron besteigen, den Grafen von Paris zum Thronfolger ernennen und den Prinzen-Präsidenten zum Gouverneur oder Vicekönig von Algerien befördern!!

Heute hielt der Präsident der Republik große Revue auf dem Marsfelde. Nach dem Vorbeimarsch ließ der Präsident auf Antrag Changarniers mehrere Offiziere und Soldaten aus dem Gliede treten, hielt ihnen eine kräftige Anrede und übergab ihnen die Decoration der Ehrenlegion.

Sonntag geht der Präsident zur Eisenbahnweihe nach St. Quentin, Philippe Carlier begleitet ihn.

Herr von Girardin hat eine neue Petition an die gesetzgebende Versammlung gerichtet. Er wünscht die Steuergesetzgebung reformirt zu sehen.

Ich bin im Stande Ihnen über den neuen republikanischen Kalender, von dem ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, noch folgende interessante Aufschlüsse zu geben. Jeder Monat fängt mit einem Montag an und endigt mit einem Sonntag; der Montag ist der Ehe geweiht; der Dienstag der Brüderlichkeit; der Mittwoch der Filiation; der Donnerstag der Weisheit; der Freitag der Häuslichkeit; der Sonnabend der Liebe; der Sonntag der Humanität. Der Januar ist der Mosesmonat, die vier Sonntage sind der Numatag, der Buddhatag, der Confuciustag und der Mahommettag. Der Februar ist der Homermonat und hat den Aeschylustag, den Phidiastag, den Plautustag und den Virgilstag, der März ist der Aristotelesmonat und hat den Thalestag, den Pythagorastag, den [illegible]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 10. Juni 1850.

— e. Heute Morgen wurde Sr. Maj. dem Könige in Charlottenburg ein großes Ständchen unter Leitung des Musikdirektors Hrn. J. Schneider gebracht. Eine musikalische Probe wurde gestern Vormittag in der „Urania" gehalten.

Die ausgelegten Bülletins über den Gesundheitszustand Sr. Majestät werden täglich mit zahlreichen Unterschriften von Personen aus allen Ständen bedeckt. Häufig können es sich die Unterzeichner nicht versagen, durch Hinzufügung einiger Worte die treue Liebe und Verehrung für den Monarchen und ihren Schmerz über jene schändliche That auszusprechen.

— Der Prinz Albrecht K. H. ist von seinem Fußleiden wieder so weit hergestellt, daß er am 7. Juni der Gedächtnißfeier im hiesigen Königl. Palais hat beiwohnen können.

— Wie wir hören, ist Ihre Majestät die Königin heute Vormittag im Hause des verblichenen Generals v. Rauch erschienen und legte Allerhöchstihre Theilnahme in einer alle Anwesenden tief ergreifenden Weise an den Tag.

— † Das Begräbniß des verstorbenen General-Lieutenants v. Rauch findet Mittwoch früh um 9½ Uhr von der Invalidenkirche aus statt. Die Leiche wird auf dem Invalidenkirchhof beigesetzt.

— † Angek. Fremde: Graf Kwilecki, aus Zedlitz; v. Samson-Himmelstiern, K. russ. Colleg.-Rath u. Univ.-Prof., aus Dorpat; Jones, K. großbr. Oberst, aus London; Dr. Below, General-Arzt des 3. Armeecorps, aus Frankfurt a. O.; Assessor v. Rudloff, Chef-Redakteur des Magd. Corresp., aus Magdeburg.

†† Criminalgericht II. Abtheilung. Sitzung vom 8. Juni 1850. Vorsitzender Stadtger.-Rath Stahn. Der hiesige Bildhauer Wolff hatte vor einiger Zeit eine Bulldogg-Hündin, mit ihren Jungen auf einem Kissen ruhend, modellirt, und dies Bildwerk in Metall und Gyps gegossen. Sein Eigenthums-Recht an der Erfindung hatte er durch die gesetzlich vorgeschriebene Einregistrirung bei der zuständigen Behörde geschützt. Dessen ungeachtet erschienen in den hiesigen Niederlagen des Fabrikanten P. F. Fonrobert Abgüsse der vorbezeichneten Gruppe aus Gutta-percha, die als Nachbildungen erkannt und sammt der dazu benutzten Form in Beschlag genommen wurden. Fonrobert behauptete, er habe die vorgefundenen Exemplare durch den Buchhalter Winde lediglich deshalb anfertigen lassen, um zu versuchen, ob dergleichen Bildwerke in Gutta percha sich darstellen lassen. Dem entgegen wurde indessen von Wolff bekundet, daß Fonrobert die Nachbildungen in seiner Niederlage, das Exemplar zu 15 Thlr., zum Verkauf gestellt und zwar, nachdem zuvor eine Unterhandlung wegen Ueberlassung der Originalform mit ihm von dem Winde angeknüpft und abgebrochen worden. Der Staats-Anwalt klagt deshalb sowohl den Fonrobert als auch den Winde der strafbaren Nachbildung eines Kunstwerkes an und verlangt die Verhängung einer Geldbuße von 300 Thlr. gegen jeden derselben.

Der Gerichtshof sprach auch das Schuldig und die Confiscation der Formen und Nachbildungen aus, erkannte indessen nur auf eine Geldbuße von 100 Thalern, event. zwei Monate Gefängniß gegen jeden der Angeklagten.

Wir fragen bei dieser Gelegenheit, warum die Direction der hiesigen Königl. Porzellanmanufactur nicht ihre Rechte in Bezug auf die Nachbildung ihrer Lithophanien wahrt?

— † Bekanntlich ist Graf Reichenbach von den Breslauer Geschwornen für schuldig erklärt worden, das Gericht aber verlangt, daß er sich anderswo verurtheilen lasse, und der arme Graf wird jetzt von einem Gerichtshof zum andern geschickt, ohne daß er seine Strafe erlangen kann. Bekanntlich ereignete sich in der freien deutschen Reichsstadt Schildberg auch einmal der Fall, daß der wohledle Schöppenhof einen Dieb zum Hängen verurtheilte, da aber kein Schildberger ihn hängen wollte, so gab man dem Delinquenten die Executionsgebühren und bat ihn, sich dafür anderswo sein Recht zu verschaffen.

— § Die Const. Zeitung sagt: „Die gestern veröffentlichten Verordnungen nehmen von dem Haupte der Bewohner Preußens die Ehrenkrone des freien Bürgers, das von der beschworenen Verfassung ihm zugesicherte Recht der freien Meinungsäußerung."

Herr Waldeck ist, wie wir wissen, der einzige „freie Bürger", der die „Ehrenkrone" der Umsturzpartei trägt; sonst suchen alle braven „Bewohner Preußens" — die „Ehrenkrone des freien Bürgers" darin, die Ehre der Krone Preußens vor „frecher Meinungsäußerung" zu bewahren.

— § Wie wir hören, soll sich der bereits fertige Theil der hochwichtigen Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn derselben Frequenz erfreuen, wie die Cöthen-Bernburger und dürfte diese somit — wie wir vorausgesagt — in Wahrheit eine Rachebahn werden.

— § Der Stachel der Union im Herzen der Voss. Zeit. ist heute bereits bis zum Keil angeschwollen und läßt bei den wässerigen Bestandtheilen dieses Blattes sehr für eine „Herzbeutelwassersucht" befürchten. „Die Union", sagt die V. Z., „wird ein Keil sein, welcher verhindern wird, daß der alte Bundestag seine Arme wieder über ganz Deutschland ausbreite."

Da Herrn Lessing bekanntlich immer der Beutel am meisten am Herzen liegt, so dürfte diese Krankheit bei der entschiedenen Sucht der Zeitung nach Wasser leicht gefährlich werden, obgleich das Löschpapier der „Vossischen" schon eine Menge Wasser fassen kann.

— § Die „Ostsee-Zeitung", die noch vor Kurzem in den Kammern nur eine gesetzlose Versammlung sah, ist seit der neuen Preß-Verordnung mit einem Male ganz „verfassungsmäßig" geworden, weil dieses Gesetz „ohne Zustimmung der Kammern" erlassen worden. Sie bezweifelt — vielleicht nicht mit Unrecht, daß selbst diese Maßregeln der Regierung „den freiheitlichen Aufschwung des Volks niederzuwerfen" im Stande sein würden und begnügt sich — resignirt — eine drohende Zukunft mehrfach in Aussicht zu stellen.

„Wir erinnern nur zuweilen an die Verfassungsmäßigkeit," sagt sie mit ächt constitutioneller Miene, „damit uns die Idee einer solchen nicht ganz abhanden komme; wir könnten sie für die Zukunft sehr nothwendig gebrauchen!"

Der Inhalt der Verordnung „erhitzt" sie weiter nicht, „es ist gekommen", sagt sie ferner, „was kommen mußte, wie auch kommen wird, was kommen muß!"

„Aber wenn der mildere (?) Geist der Zeit", schließt sie mit affectirt verhängnißvoller Miene, „es auch unmöglich macht, die Zeiten Jacobs II. und Robespierres wieder heraufzubeschwören; am Ende der Repressiv-Maßregeln sind wir noch keineswegs; und wer möchte bestimmen, mit welchem Akt sie abschließen?" —

Wir haben bereits an dem Organe „Vater David's" erlebt, was es mit solchem: „Unser ist die Zukunft,!" für eine Bewandtniß hat und glauben, daß die Wahrscheinlichkeitsrechnung der „constitutionellen" Ostsee-Zeitung ebenfalls mit einem „(Peter) Minus" „abschließen" wird.

— Referendarius und Landwehr-Unteroffizier Pagel aus Berlin, kürzlich aus dem Arrestlokal der Hauptwacht in Stralsund entwichen und steckbrieflich verfolgt, ist glücklich bei den „Auserwählten Deutschlands" in London angelangt. Er gehörte zum hiesigen (20sten) Landwehr-Regiment und zu den demokratischen Wühlern, welche Berlin in Masse stellte. Wenn wir nicht irren, so ist er auch hiesiger Bürger und bemittelter Hauseigenthümer, und dürfte daher bei den Londoner Kürschnern keine der von der Urwähler-Zeitung so rührend beschriebenen Beschäftigungen deutscher Freiheitshelden zu suchen genöthigt sein.

Die demokratische Presse ließ sich nämlich vor einigen Tagen aus London schreiben, daß die geflüchteten Demokraten daselbst, um nur nicht zu verhungern, bei den Londoner Kürschnern sich hätten verdingen müssen, und daselbst in großen „Tienen" vom frühen Morgen bis zur späten Nacht mit Arsenik eingeriebene Felle und Häute unbekleidet stampften und kneteten, damit diese durch den menschlichen Schweiß erweicht und zur weitern Verarbeitung präparirt würden.

Zwei Tage darauf begann Urwähler, wahrscheinlich von einigen hiesigen Kürschnern ausgelacht, sich der Dummheit zu schämen, und erklärte die Londoner Lederbereitung durch „demokratischen Menschenschweiß" für eine Lüge, indem sich die englischen Fabrikanten blos der „deutschen Thränen über die untergegangene Freiheit" dazu bedienten.

— † Die Abendpost feindet in einem längeren Artikel das anerkannte Talent des Stadtgerichtsraths Herrn Rörner als Assisen-Präsident an, weil — die Kreuzzeitung gemeldet hat, daß die Geschwornen der letzten Sitzungs-Periode ihm zu Ehren ein Diner veranstaltet haben.

— † Unter der „Geheimeraths-Cotterie" soll eine Collecte in Umlauf sein mit einem gefährlichen Attentat gegen die Kreuzzeitung, wonach alle wahren und edlen Seelen sich handlich verschwören, die Kreuzzeitung nicht mehr — nicht zu halten, denn das ist doch nur ausnahmsweise geschehen! sondern zu lesen, weil sie so oppositionell gegen das Geheimeraths-Wesen aufgetreten sei.

Sobald wir von der Liste nähere Kenntniß haben, werden wir uns das Vergnügen machen, dieselbe mit Randzeichnungen zu veröffentlichen. Was aber das Lesen betrifft, so wissen wir ein probates Mittel (Götterfunke?)

— In Folge der neuerdings hier und in Magdeburg stattgefundenen Haussuchungen in den demokratischen Vereinen ist gestern ein Militairarzt (M.), der bisher den Dienst an der Kadetten-Anstalt in Potsdam versah, dort verhaftet und zur Untersuchung gezogen worden.

— † Zum ersten Mal nach dem Erscheinen des neuen Preßgesetzes wurden am Sonnabend Nachmittag durch die Polizei Beschlagnahmen vollführt. Die ganze Auflage des Abendblattes der Nationalzeitung wurde wegen eines Artikels im Feuilleton confiscirt und der Satz auseinander genommen. Gleichzeitig wurden die „Abendpost" und in Folge einer an das Polizeipräsidium eingegangenen telegraphischen Depesche aus Cöln die für Berlin bestimmten Exemplare der „Westdeutschen Zeitung" auf der Post mit Beschlag belegt.

— † Urwähler hat die Entdeckung gemacht, daß der hiesigen Garnison bei dreitägigem Arrest verboten worden, den Friedrichshain zu besuchen. — Urwähler konnte sich die Erfindung ersparen, da schwerlich für brave preußische Soldaten ein solches Verbot nothwendig ist.

— † Die Demokratie ist sehr entrüstet, über die jetzigen gothaischen Schwenkungen, die seit einigen Tagen das offizielle Organ des ehemaligen Reformvorbeters „Rebenstein", genannt die Urwählerzeitung, macht. Um die Sache wieder auszugleichen, macht Herr Bernstein heute „Enthüllungen." Danach wandeln jetzt schwarze verrätherische Gestalten unter den Demokraten umher, um die armen unschuldigen Lämmer durch Anerbietungen von Waffen, heimliche Nachfragen, wie viel sie wohl zuverlässige Leute im Bezirk hätten für den Fall eines Kampfes? Offerirung von rothen Schärpen rc. zu bethören und in ihren Schlingen zu fangen. — Urwähler räth, diese von der Reaktion abgesandten Verführer gerades Weges aus der Thür zu werfen und ruft: „Seid auf der Hut, Demokraten!"

Ja, seid auf der Hut, Demokraten!

— Als vor etwa 3 Wochen die zu einer 14tägigen Uebung versammelten Landwehren wieder entlassen wurden, stärkte sich am Tage vor seiner Abreise der Garde-Landwehr-Artillerist F. aus B. in der Altmark im W.schen Bier-Lokale in Magdeburg durch ein Glas Bier. Er hatte nicht lange da gesessen, so näherte ein jüdischer Demokrat, that mit unserm Landwehrmann sehr freundlich und klopfte ihm dann mit den im jüdischen Dialecte gesprochenen Worten auf die Schulter: „Wenn wir gesiegt hätten, brauchten Sie diesen Rock nicht zu tragen." Statt aller Antwort erhob sich der Landwehrmann und gab dem Maulhelden ein Paar derbe Maulschellen mit dem Zusatze: „Nun bedanken Sie sich noch für die gnädige Strafe!" Verdutzt sah der Demokrat den Landwehrmann an und war plötzlich mit seinen eben so verdutzten zwei oder drei Begleitern verschwunden. Probatum est. (M. C.)

— d. Urchrist Urban zog in einer neulich auf dem Schlößchen gehaltenen Rede gegen den Erfinder der vervollkommneten Draisine los, — anscheinend aus Besorgniß über einen möglichen Ausfall in seiner vorthierärztlichen Praxis.

— d. Obergerichts-Assessor Wache — bekannt durch seine Kriegserklärung gegen Se. Excellenz den Herrn General von Wrangel im November 1848 und als einer der wenigen Glücklichen, welche vom Schicksal zur Feier des silbernen Assessor-Jubiläums aufgehoben zu sein scheinen — hat sich wieder der in's Rothe spielenden Politik der Tante Voß zugewandt, deren Träger er bekanntlich bis zum Polenprozesse im Jahre 1847, wo ihn der große Stieber freundschaftlichst verdrängte, war. Das muß man der alten Demokratie lassen, in der Auswahl ihrer geistigen Capacitäten greift sie, trotz Gagern, beispiellos glücklich.

— d. Herr Eduard Wache, Assessor in und Traueranschall am 22. März 1848*) außer Diensten nimmt in Nr. 130. der demokratischen [illegible]

*) A propos! Hat nicht Herr W. einmal wegen Beleidigung des Kirchenvorstandes 6 Wochen brummen müssen?

Sonntag und [illegible]montag. Der April ist der Archimedesmonat u. [illegible], den Apollonius-, Hipparchus- und [illegible]tag. Der Mai ist der Cäsarmonat mit den Tagen des Themistocles, Alexander, Scipio und Trajan. Der Juni ist der Sanct Paulusmonat mit den Tagen des heil. Augustin, Hildebrand, des heil. Bernhard und Bossuet's; der Juli ist der Monat Karls des Großen mit den Tagen Alfred's, [illegible] Gottfried's von Bouillon, Papst Innocenz des Dritten und des heil. Ludwig. August heißt Dantemonat und hat die Tage [illegible], Raphael's, Tasso's und Milton's. September ist der Gutenbergmonat mit den Tagen des Columbus, des Herrn von Vaucanson, Watt's und Herrn von Montgolfier's. Oktober ist der Shakespearmonat mit Calderon's, Corneille's, Moliere's und Mozart's Ehrentage. November ist Descartesmonat mit den Tagen des heil. Thomas von Aquino, des Kanzlers Roger Bacon, Leibnitz's und Hume's. Der Dezember ist der Monat Friedrichs des Großen mit den Ehrentagen Ludwigs XI., Wilhelm's von Oranien, Richelieu's und Cromwells. Der dreizehnte (sogenannte Reservemonat) heißt der Bichatmonat mit den Tagen Galilei's, Newton's, Lavoisier's und Gall's. Unter den neueingesetzten Kalenderheiligen haben neben Hercules und Göthe, neben Mahomet, Frau von Stael auch Voltaire, Diderot u. s. w. Platz gefunden. Tröstlich ist es den Namen Jesu Christi gar nicht in diesem Kalender zu finden, es zeigt, daß Professor Blainville (vom Jardin de Plantes) doch nicht alle Scheu vor dem Manne hat überwinden können.

Man will zukünftig Repräsentanten, welche eine Petition überreichen, für deren Inhalt verantwortlich machen.

Der Staatsrath hat das summarische Verzeichniß seiner Thätigkeit binnen Jahresfrist, vom 18. April 1849, dem Tage seiner Einsetzung, bis zum 18. April 1850 drucken lassen. Zur Prüfung wurden ihm 152 Gesetze vorgelegt, davon 123 von lokalem Interesse, der Rest zum Theil von bedeutender Wichtigkeit; 12 Gesetz-Entwürfe wurden von der National-Versammlung an ihn verwiesen. Die Verwaltungs-Section hat 15,000 Fragen entschieden. Das mit dem Innern, Justiz, Kultus und Unterricht korrespondirende Comité beendigte 5027 Stücke; das für Finanzen, Marine und Krieg hat in 8565 Fällen erkannt. Endlich berieth das für auswärtige Angelegenheiten, öffentliche Arbeiten und Handel über 462 Gegenstände. General-Versammlungen wurden 101 gehalten. Abtheilungs-Sitzungen fanden statt: Legislative 138, Verwaltung 47, Streitsachen 80.

Der Unterrichts-Minister hat aus Mitgliedern der Majorität eine Kommission über Anfertigung des Katalogs der National-Bibliotheken zusammengesetzt.

Die Gesellschaft für Elementar-Unterricht hat am verflossenen Sonntage ihre 35ste Jahres-Versammlung gehalten. Boulay (de la Meurthe), der Vice-Präsident der Republik, präsidirte. Er bemerkte unter Anderem, daß man nach der Februar-Revolution und Angesichts der neuen Unterrichts-Gesetzgebung sich nach der früheren Regierung sehnen müsse. Zwei silberne Medaillen wurden vertheilt, eine an Herrn Barrau für seine „Praktische Moral", die andere für „Unterricht über die heiligen Evangelien zum Schulgebrauche" an Fräulein Ferment.

Der pariser Schneidermeister Fabien hat den bei ihm bestellten Krönungsmantel des Kaisers Soulouque nach Haiti expedirt. Der Mantel ist von Sammet, mit Gold und Edelsteinen verziert und kostet 50,000 Fr.

Auf Montalembert's Rede vom 19. Oktober v. J. in der römischen Frage wird gegenwärtig eine Denkmünze geschlagen.

Die „Patrie" macht heute die Regierung darauf aufmerksam, welch großer Uebelstand es sei, daß Blätter wie „Presse", „Siècle" und dergleichen so viele Inserate erhielten. Man habe wohl die „Voix du Peuple" und „Démocratie pacifique" beseitigt, die „République" gehe an ihrer Bedeutungslosigkeit zu Grunde, aber die Ausrottung der anarchischen Journale erfordere, daß dieselben keine Inserate mehr erhielten. Eisenbahn-Gesellschaften, Notare, Geschworene und Privatpersonen möchten nur den Journalen der Ordnung Annoncen zukommen lassen.

Zwei unter der Monarchie politisch Verurtheilte, welche nach der Februar-Revolution kleine Pensionen erhielten, bekamen, als sie gestern im Ministerium des Innern den fälligen Betrag in Empfang nehmen wollten, zur Antwort, man habe kein Geld mehr für sie.

Der „Corsaire" sagt: „Die Montagnards, durch die Annahme des Wahlreform-Gesetzes so tief gebeugt, beginnen einen neuen Act von Verfassungs-Verletzung vorauszusetzen. Es handelt sich um die herannahende Session der Generalräthe. Bekanntlich haben 70 derselben unter 86 sich verpflichtet, die unverzügliche Revision der Verfassung zu begehren. Die ganze Linke mag zittern!"

Lamartine hat seine Reise nach dem Orient angetreten.

Am Montage machte der Präsident seinem Onkel, dem Ex-Könige Jerome, einen Besuch und traf bei dieser Gelegenheit mit Napoleon Bonaparte zusammen. Dieser Letztere benutzte das Zusammentreffen, um dem Präsidenten ein richtiges Bild von der Lage zu zeichnen, in welche er durch die Intriguen der lediglich ihre eigenen Zwecke verfolgenden „Burggrafen" gerathen sei. Er beschwor ihn, diese Bahn zu verlassen, welche unfehlbar seinen baldigen Sturz durch die eine oder die andere Partei zur Folge haben werde. Die einzige Antwort des Präsidenten war, daß er der Rathschläge seines Vetters nicht bedürfe und selbst am besten wisse, was er zu thun habe. „Gut, überlasse Dich ferner der Leitung dieser Menschen; die Geschichte wird Dich einst richten und Dich einen Verräther (traitre) oder einen Einfaltspinsel (niais) nennen. Ich aber werde die Ehre unseres Namens zu retten suchen!" Mit diesen Worten verließ Napoleon Bonaparte das Zimmer, und hat er selbst die Details dieser Unterredung in verschiedenen Cirkeln erzählt.

Zwischen dem Redacteur der „Assemblée Nationale", Achard, und dem Redacteur des „Corsaire", Fiorentini, fand gestern wegen eines Zeitungs-Artikels ein Duell Statt. Achard erhielt einen gefährlichen Stich in die Brust, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Zu Havre hat die Genehmigung des Wahlreform-Gesetzes einen gewaltigen Aufschwung der Handelsgeschäfte herbeigeführt.

Der Kriegsminister hat sämmtliche Militairs, die mit dem Jahre 1850 ihre Dienstpflicht erfüllt haben, schon jetzt zur Reserve entlassen und außerdem eine Anzahl von Beurlaubungen befohlen, um das Budget zu erleichtern und dem Ackerbau viele kräftige Arme zuzuwenden.

Den neuesten Nachrichten aus Claremont zufolge ist Ludwig Philipp sehr gefährlich krank. Das Uebel, an dem er schon lange leidet, hat sich bedeutend verschlimmert. Man erwartet jetzt alle Tage die Nachricht von seinem Tode.

Nach einer Correspondenz aus Béziers sollen die Führer des dortigen Complottes auf folgende Weise verfahren sein, wenn sie einen Landbewohner in die geheime Gesellschaft aufnahmen. In einer dunkeln Nacht wurde der Aufzunehmende an einen abgelegenen Ort geführt. Dort verband man ihm die Augen, und zwei Vorsteher in blauem Camisol, das mit einem rothen Gürtel festgeschnürt war, die Pistole in der Faust und mit einer schwarzen Maske bedeckt, die nur für die Augen zwei Löcher hatte, recitirten beim Scheine zweier Fackeln die Schwurformel und drohten dem Adepten mit augenblicklichem Tode, wenn er jemals wanken oder die Gesellschaft verrathen sollte.

Paris, Sonnabend, den 8. Juni, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr. Bür.) **Die Nachricht, daß drei Viertel der zur Berichterstattung gewählten Commission sich gegen Gehaltserhöhung des Präsidenten ausgesprochen, wirkte ungünstig auf die heutige Börse.**

In der Legislativen ist die Berathung des Deportations-Gesetzes beendigt; die wichtigste Bestimmung, die Retroactivität desselben betreffend, ist von Neuem mit 329 gegen 313 Stimmen verworfen.

Der „Evenement" ist freigesprochen worden.

Großbritannien.

* **London**, 7. Juni. Freemann's Journal meldet aus Dublin, daß der Lord Primas von Irland eine Mission des Papstes über die von der Regierung gestifteten katholischen Collegien in Irland erhalten habe. Die päpstliche Mission verlange, der irische Clerus solle diese Anstalten in keiner Weise unterstützen und die Bischöfe sollten ihre Beichtkinder von dem Besuch dieser Anstalten abmahnen. Die Sache scheint richtig zu sein, denn der Globe weiß nichts dagegen zu sagen, als, solche Maßnahmen würden bei dem unabängigen irischen Clerus großes Mißfallen erregen. Neben der Expedition der „Eulen" nach der Insel Cuba, an der man aber den Präsidenten und die Regierung der Vereinigten Staaten wirklich für unschuldig hält, erregen die mit dem „Pottinger" eingegangenen Nachrichten von den jonischen Inseln großes Aufsehen. Die Adresse der neuen jonischen Kammer verlangt in sehr unumwundener Sprache die versprochenen Repräsentativformen, Reduction der Steuern und Controle des Budgets. Der Lord-Ober-Commissär antwortet, er müsse sich sehr wundern, daß die Adresse nichts als Klagen und Forderungen enthalte, kein Wort der Dankbarkeit gegen die Regierung Ihrer Majestät, nicht einmal eine Höflichkeit für J. M. die Königin selbst. Anstatt sich zu rechtfertigen, verlangt die Kammer, man solle ihr Rechenschaft geben von der Rolle, welche die Interessen Joniens in der griechischen Affaire gespielt hätten, weil sie nicht daran dächten, ihre Brüder zu verlassen. Man erwartet in Folge dieser Aeußerungen die Flotte des Admirals Parker vor Corfu, Zante und Cephalonia. Zu gleicher Zeit melden die englischen Beamten aus Odessa, es herrsche auf allen Werften und in allen Häfen des schwarzen Meeres eine ganz unglaubliche Thätigkeit, der Großfürst Constantin Nicolajewitsch, Groß-Admiral von Rußland, sei persönlich dort und betreibe mit größtem Eifer alle Arsenal-Arbeiten.

Aus Canada erfährt man, daß die Pläne zur Annexation Canada's an die Ver. Staaten immer mehr Bedeutung erhalten. In der Sitzung vom 15. Mai stellte Obrist Price geradezu den Antrag, die Kammer möge eine Adresse an Ihre allergnädigste Majestät die Königin Victoria beschließen und bitten, sie möge die Unabhängigkeit von Canada decretiren. Zwar wurde dieser Antrag mit 57 gegen 7 Stimmen verworfen, aber erregte weder Aufsehen noch Erstaunen.

Die Kammer der Gemeinen verwarf gestern mit 287 Stimmen gegen 58 die Erziehungsbill, die Fox eingebracht. Im Hause der Lords ersuchte heute der Geheimraths-Präsident Marquis von Landsdowne den Lord Stanley, seine Interpellation in den griechischen Angelegenheiten, die er für morgen angekündigt hatte, bis zum Montag zu verschieben, da die Verhandlungen mit Frankreich noch schwebten, bis dahin aber zum Abschluß gediehen sein dürften. Der edle Lord war nach einigen Gegen-Bemerkungen damit einverstanden.

Die Times korrigirt den Fehler in ihrem letzten Parlamentsbericht, der Königliche Herzog von Cambridge hat für, nicht gegen, die Bill des Bischofs von London in den Kirchlichen Appellationen gesprochen.

Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Kent ist zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königin auf der Insel Wight angelangt.

Wie wir hören, soll das zum Zwecke der allgemeinen Gewerbe-Ausstellung zu errichtende Gebäude eine Länge von 2300 und eine Breite von mehr als 400 Fuß haben. Es wird einen Flächenraum von ungefähr 900,000 Quadrat-Fuß, d. h. mehr als 20 Akres bedecken. Das Dach, wo es am niedrigsten ist, wird 24 Fuß hoch sein; der Mittelraum des Gebäudes wird eine Höhe von 50 Fuß erreichen.

[Die Bischofs-Bill bei den Lords.] Die Verhandlung über diese Bill, die, wie wir früher berichtet, nicht eine Aufhebung, sondern nur eine Modificirung der gegenwärtigen Competenz des Geheimeraths bei kirchlichen Appellationen bezweckte, sind von zu hohem Interesse und voraussichtlich für die Zukunft der anglikanischen Kirche von zu hoher Bedeutung, als daß wir sie nicht wenigstens ihrem Hauptinhalt und Verlauf nach mittheilen sollten. „Die Debatte" — sagt die Times und wir heben dies mit Rücksicht auf ein Versehen bei unserer neulichen summarischen Mittheilung besonders hervor — „die Debatte wurde von beiden Seiten mit einem Eifer und Feuer geführt, das zeigte, wie nah die angeregten Fragen die gewichtigsten politischen Institutionen des Landes berühren und wie tief sie die Gewissen aufgeregt haben."

Der Bischof von London, der, wie unsern Lesern bekannt ist, die Bill eingebracht, begann mit einer Erklärung über die hohe Wichtigkeit der Maaßregel nicht allein in Betracht ihres Prinzips, sondern auch der Folgen ihrer Verwerfung oder ihrer Annahme. Er sei nicht geneigt, sich übermäßigen Hoffnungen oder Befürchtungen hinzugeben oder sich einer zu starken Sprache zu bedienen, aber in Nüchternheit und Wahrheit müsse er ihre Lordschaften versichern, daß es unmöglich sei, die Folgen der jetzigen Abstimmung zu überschätzen. Nicht allein der gegenwärtige Friede, sonder auch die künftige Integrität der Kirche von England hinge davon ab und — müsse er hinzufügen — die Ruhe des ganzen Reiches. Was immer auch zunächst das Schicksal der auf Wahrheit und Gerechtigkeit gegründeten Maaßregel sein möge, zuletzt werde sie siegen. Er und seine Freunde seien aufgestanden für ein großes Princip und eine große Sache. Möchten sie jetzt ihr Ziel nicht erreichen, sie würden nicht entmuthigt werden; möchten sie jetzt fallen, sie würden nicht verzweifeln. Er bitte ihre Lordschaften, diese Maßregel ernst zu erwägen, unter Beiseitelegung ihrer gewohnten Gedanken und Anschauungen als weltliche Gesetzgeber, vielmehr zu handeln als Glieder der großen christlichen Gemeinschaft, die einst Rechenschaft geben müsse von dem, was sie angenommen oder verworfen habe. Der Redner wandte sich hierauf zu den Einwürfen gegen die Bill, die er als unbegründet zurückwies. Er erinnerte daran, daß sie nicht allein durch den Gorham'schen Fall veranlaßt sei, sondern daß er bereits im J. 1847 eine ähnliche Maßregel beantragt habe. Die gegenwärtige Bill sei Gegenstand der ernstesten Erwägung Seitens der Gesammtheit der Bischöfe gewesen und sei eingebracht mit der Genehmigung von 25 unter 27 seiner Brüder im Episcopat. Sie habe die Analogieen für sich nicht nur der anglikanischen Kirche und der Kirche in andern Ländern, sondern auch der weltlichen Gerichtshöfe, welche Fragen über technisches Wissen und fremdes Recht geeigneten und mit der Sache vertrauten Schiedsrichtern zuwiesen. Eine gleiche Befugniß verlange er für die Kirche, nämlich die: selbst über ihre Lehrpunkte zu entscheiden. Die Bill lasse dem Geheimerath die Entscheidung über die Thatfrage, sie gebe aber den Bischöfen die Entscheidung darüber, was Glaube und Bekenntniß der Kirche sei. Sodann wandte der Bischof sich zu dem, aus der Königlichen Prärogative entnommenen, Einwande und zeigte durch zahlreiche Beläge aus der Kirchengeschichte, der verschiedenen Zeiten und Länder, daß es der Krone nicht zustehen könne, der Kirche das Recht zu bestreiten, in Lehrpunkten ihr eigener Richter zu sein. Nochmals erinnerte er daran, daß Geistliche, denen die Beschäftigung mit theologischen und kirchlichen Fragen Lebensaufgabe und Lebensberuf sei, zu deren Entscheidung geeigneter sein müßten, als Männer, deren Anschauungen, Studien und Beschäftigungen sie auf ganz andere Gebiete geleitet hätten. Zugleich aber und nach allen diesen Argumenten verwahrte er sich dagegen, hierauf seine Sache im letzten Grunde zu stützen; vielmehr ruhe dieselbe auf den der Kirche durch ihre Gründung übertragenen, ihr ausdrücklich durch ihr göttliches Haupt anvertrauten und unveräußerlichen Rechten. (Hört!! und Beifall.) Der ehrwürdige Prälat, der bis zu Thränen bewegt war, schloß folgendermaßen: „Mylords, ich empfehle jetzt diesen Gegenstand Ihrer ruhigen und ernsten Betrachtung. Ich bin jetzt, wie am Anfang, fast überwältigt durch die Erwägung der Folgen, die eine Verwerfung dieser Maßregel durch Ihre Lordschaften haben würde. Ich vertraue sie Ihnen an nicht ohne Besorgniß, aber auch nicht ohne Hoffnung und mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Frage, wird es Ihre Lordschaften nicht Wunder nehmen, wenn ich mit mehr als gewöhnlicher Bewegung schließe und im Hinblick auf die Folgen Ihrer Abstimmung im Gebet den Wunsch ausspreche, daß Der, welcher Seine Kirche zum heiligen Depositar Seiner Wahrheit gemacht hat, Sie zu einer richtigen Entschließung führen möge."

Der Marquis von Landsdowne widersetzte sich der Bill zunächst deshalb, weil von jeder Maßregel über diesen Gegenstand eine Steigerung der großen Bewegung in der Kirche zu besorgen sei. Eine Aenderung in der Kompetenz des Geheimeraths, der mit Ausübung der königlichen Prärogative seit Jahrhunderten betraut sei, würde im gegenwärtigen Moment zu großen Mißdeutungen führen und als eine Mißbilligung der neuesten Entscheidung dieser hohen Behörde angesehen werden. Gleichzeitig müsse er die Bill im Prinzip bekämpfen, weil sie die königliche Prärogative antaste. Es handle sich bei den in Frage stehenden Appellationen nicht um Untersuchungen über kirchliche Lehrpunkte (?!), denn Fragen der Art müßten als längst erledigt angesehen werden, sondern lediglich um die Thatfrage, ob diese oder jene Lehre die der Kirche sei oder nicht, und über diese Thatfrage könne der Geheimerath so gut entscheiden, wie der Kanzleigerichtshof über eine technische Frage der Chemie. (Eines schlagendern Beweises, auf welcher Seite Innerlichkeit und Leben ist, und auf welcher Aeußerlichkeit und formalmechanische Abfindung, als diese Argumentation wird es für keinen Christenmenschen bedürfen.) Der edle Marquis schloß mit dem Antrag, die Bill nach 6 Monaten zur zweiten Lesung zu stellen, und der Erklärung, daß es, um den gegenwärtigen Mißständen abzuhelfen, sich empfehlen würde, sämmtliche Bischöfe zu Mitgliedern des Geheimeraths zu machen, und bei kirchlichen Fragen die Dissenters vom Stimmrecht auszuschließen. Lord Brougham erklärte, die Bill in ihrer gegenwärtigen Form nicht zu billigen, hielt sie aber der Verbesserung fähig und für wünschenswerth, den großen Bruch in der anglikanischen Kirche durch eine ähnliche Maßregel zu heilen. (Schluß folgt.)

Italien.

Rom, Sonnabend, den 1. Juni. (Tel. Corr. Bur.) **Die lang erwartete Verordnung, womit die Finanzen des Kirchenstaats, namentlich der Stand des Papiergeldes gebessert worden, ist gemäß einer früheren vorbereitenden Kundmachung heute erschienen, und hat günstigen Eindruck gemacht. Das Metallagio ist um 6% gewichen.**

Neapel, Freitag, den 31. Mai. Die Truppen sind consignirt.

Palermo, 20. Mai. (Tel. Corr.-Bur.) **Nach einem Berichte des Constituzionale hat in Palermo eine revolutionäre Bewegung stattgefunden. Eine Schaar von Bewaffneten bewegte sich gegen die Stadt; die Garnison zog ihr entgegen. Nach mehrstündigem Gefechte ward die Emeute gänzlich unterdrückt.**

Schweiz.

B* **Bern**, 6. Mai. [Wahlen.] Gestern erlitt die junge Majorität der Conservativen eine unerwartete Schlappe, freilich nur in einem Vorpostengefecht. Es handelt sich noch nicht um Bestellung der Executivgewalt, sondern immer nur um das Abtreten derjenigen Deputirten, deren Wahl angezweifelt wird. Das massenhafte Abtreten derselben, welches die Radikalen verlangten, wurde nun zwar mit 119 gegen 105 Stimmen verneint, auch eine Kommission zur Prüfung der einzelnen streitigen Wahlen ernannt, wovon 5 Glieder conservativ, 4 radikal ausfielen. Ziemlich viele conservative Wahlen waren in der vorgestrigen Sitzung siegreich aus der Anfechtung hervorgegangen, sogar mit der Zahl 126 gegen 86, als gestern mit einem Male das Mehr umschlug und nur 101 Cons. gegen 118 Radikale zu stehen kamen. Als es sich darum handelte, nach dem Antrag der Commission, einen Kämmerer des Papstes und Bischof von Betlehem, den Abbé Belet, als Großrath zu bestätigen, eine Bestimmung der Verfassung gegenüber, welche fremde Orden, Pensionen, Geschenke den Großräthen anzunehmen verbietet, da stimmten die Freischaaren, deren es selbst unter den Conservativen giebt, gegen Belet, indem sie sich wahrscheinlich hier wieder um ihren alten Führer Ochsenbein reihten, dessen Journal (schw. Bundeszeitung) dieses Votum vorher angedeutet hatte. Bei der heutigen Abstimmung war die alte Majorität 118 gegen 101 wieder auf Seiten der Conservativen, um G. Gonzenbach, ehemaligen Kanzler der Eidgenossenschaft, als Großrath zu bestätigen, trotz seiner 5 Orden. Besonders günstig für ihn wirkte die Bemerkung eines alten Landmanns, diese Orden habe Herr G. erhalten dafür, daß er glückliche Handelsverträge abgeschlossen, namentlich für Handel mit Käs. La morale — c'est le fromage.

Genf, 1. Juni. Die Nachricht von dem schändlichen Mordanfall auf Se. Maj. den König von Preußen hat hier namenlose Entrüstung, aber keine Ueberraschung hervorgerufen. Man erinnert sich, daß vor etwa 14 Monaten ein Deutscher hier in einem Clubb von einem solchen Unternehmen sprach und dabei meinte, der Mörder könne bequem bis in die nächste Nähe des Monarchen dringen, sobald er eine Uniform trage, da der König für Militairs aller Grade zugänglich sei. Heinzen präsidirte der Sitzung, in welcher dieses Project besprochen wurde. Bekanntlich weigerte sich die Genfer Regierung, diesen königsmörderischen Verschwörer auszuweisen, obwohl der Nationalrath den Befehl dazu gegeben. Derselbe Mensch sprach damals von der bevorstehenden Insurrection Badens, die bekanntlich einige Wochen später ausbrach.

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, 7. Juni. Die Leiche des verewigten Prinzen Moritz wird am Montag, 7 Uhr Morgens, in das Königl. Grabgewölbe zu Delft beigesetzt und die Trauer auf 4 Wochen angelegt.

J. M. die Königin-Wittwe, welche vorgestern mit S. K. H. dem Prinzen Heinrich von Soestdijk hier angekommen war, wird am Dienstag wieder dahin zurückkehren.

Wegen des Todes des Prinzen Moritz bleiben die Theater bis auf Weiteres geschlossen.

Die 2te Kammer der General-Staaten hat gestern einstimmig die Kondolenz-Adresse angenommen, welche Sr. Maj. dem Könige durch die damit beauftragte Kommission überreicht werden soll.

Die Aerzte des Prinzen Moritz, die Doctoren C. Graf von Bylandt und C. G. Vinkhuysen, sind von Sr. Majestät dem Könige zu Rittern des Ordens der niederländischen Eichenkrone ernannt worden. —

JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst ihren Durchl. Töchtern, den Prinzessinnen Louise und Marie, werden Sonnabend mit einem ansehnlichen Gefolge nach Stockholm abreisen.

Die Erste Kammer der Generalstaaten ist für den 14ten Juni einberufen worden.

Die zweite Klasse des Königl. Instituts der Niederlande hat eine Adresse an Se. Maj. gerichtet und um ein Gesetz zum Schutz des literarischen Eigenthums gebeten.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni. (H. C.) Die Reichstags-Mitglieder feierten gestern durch ein Festessen den Jahrestag der Bestätigung der Verfassung durch den König. Sonst fanden in der Hauptstadt keine Festlichkeiten statt.

Schweden.

Malmö, 5. Juni. Ordres sind hierselbst eingegangen zur Bereithaltung von Truppen, die unsere in Schleswig stationirten Landsleute ablösen sollen; es bleibt also noch Alles beim Alten. Von den schonischen Regimentern werden dahin abgehen: eine Schwadron vom Husaren-Regiment des Kronprinzen, zwei von den schonischen Dragonern und ein Feld-Bataillon vom süd-schonischen Infanterie-Regiment. Von anderen Regimentern werden die beiden smaländischen Infanterie-Regimenter ausrücken. Die Cavallerie geht über Helsingborg; die Infanterie über Malmö. (Lüb. B.)

Galizien.

Krakau, 6. Juni. Vergangene Woche ereignete sich im Dorfe Parkosz bei dem Städtchen Pilzno im Tarnower Kreise ein Vorfall, wie deren leider bei den durch die vor einigen Jahren vorgekommenen Mordscenen demoralisirten Bauern nur zu oft vorkommen. Der Pächter von Parkosz, ein Israelit, nahm auf seinem Acker ein Paar Pferde eines Bauern weg, um sich dadurch den Ersatz für den Schaden zu sichern, den ihm der Bauer angerichtet hatte. Dieser schickte seinen Knecht zum Pächter mit dem Auftrage, er solle ihm die Pferde wiederschaffen, es koste was es wolle. Der Knecht bat den Pächter um Zurückgabe der Pferde, was dieser aber verweigerte, und da er sah, daß er durch Bitten nichts erlangen würde, so schüttete er vor die verschlossene Thür des Stalles, in welchem sich die gepfändeten Pferde befanden, einen Haufen Stroh und zündete es an. Der Gärtner des Pächters bemerkte dies und ergriff den Thäter; das Feuer griff jedoch rasch um sich; es verbrannte der Viehstall mit 20 Stück Vieh sammt den beiden gepfändeten Pferden. Der Knecht gestand Alles; doch der Bauer, erbittert über den Verlust seiner Pferde, rief einen Haufen Bauern aus dem Dorfe zusammen, drang mit ihnen in die Wohnung des Pächters und forderte von demselben Ersatz für die gepfändeten und verbrannten Pferde. Der erschrockene Pächter entfloh. Die Kreisbehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

Amtlicher Woll-Marktbericht.

Breslau, 7. Juni. Die große Thätigkeit, welche unsre inländischen Tuchfabriken entwickeln, hervorgerufen durch bedeutende überseeische Bestellungen, ließ mit Recht bis zur neuen Schur das fast gänzliche Aufräumen der alten Bestände voraussehen. Hierdurch angeregt griff schon gegen Ende des vergangenen Jahres die Speculation auch in unserer Provinz zu neuen Wollabschlüssen. Im Anfange schränkten sich diese nur auf hochfeine Wollen, welche bedeutend über die vorjährigen Contract-Preise bezahlt wurden, und zwar in den meisten Fällen mit 10 — 15 ₰. Als diese Gattungen aber größtentheils in zweite Hand übergegangen waren, so dehnte sich die Speculation auch auf die anderen Qualitäten aus. Die Concurrenz steigerte nun auch hier die Preise dergestalt, daß diese nach und nach von 3—10 ₰ pr. Ctr. über die vorjährigen Abschlüsse sich stellten. Die Vermuthung für den diesjähr. Frühjahrs-Wollmarkt brachte daher noch kurz vor demselben hohe Preise in Aussicht, und leicht hätte diese zur Wirklichkeit werden können, wenn nicht theils die Befürchtung politischer Ereignisse im eigenen Vaterlande, theils eine gleiche Besorgniß für die Zustände Frankreichs, und endlich die ungünstigen Berichte über den Gang des deutschen Wollhandels in England die Meinungen und Hoffnungen um ein Bedeutendes niedergedrückt hätten. Die Ansichten begannen kurz vor dem Markte sich aufzuklären und die Speculanten mußten am Ende zugeben, daß nicht hinreichend haltbarer Grund vorhanden sei, nach der augenblicklichen Lage des ganzen Geschäfts für den gegenwärtigen Markt gesteigerte Preise zu fordern.

Nachdem diese Meinung etwas Fuß gefaßt hatte, so nahm auch das Geschäft zuerst auf den Lägern seinen Anfang, dem dann nach einigem Zögern der Markt folgte; und so sind wir denn heute schon im Stande, am Tage seines festgesetzten Anfanges auch sein End-Resultat zu berichten.

Dieses stellte sich in Bezug der Preise für hochfeine und feine Gattungen 5 — 10 ₰, für gut behandelte Mittel-Gattungen 3 — 4 ₰ höher gegen den vorjährigen Markt. Hingegen bei schlecht gewaschenen und mangelhaft behandelten Wollen wurde zu vorjähr. Marktpreisen und selbst unter diesen verkauft.

Sobald nun der Markt in dieser Weise einmal sich ausgesprochen hatte, schritt auch das Geschäft lebhaft fort, und im Allgemeinen wurde ohne zu große Schwierigkeit die Einigung zwischen Käufern und Verkäufern zu Stande gebracht.

Als Hauptkäufer haben wir dieses Mal die Fabrikanten und Händler aus den Rheinlanden und aus Belgien zu nennen, dann mehrere große engl. und hamburg. Häuser und endlich die Fabrikanten aus dem Inlande, Sachsen und den übrigen Zollvereins-Staaten. Käufer aus Frankreich hatten sich nur in geringem Maaße betheiligt.

Das zum Verkaufe gestellte Quantum bestand aus:

43,000 Ctr.	Schlesischer Wolle,
16,000 Ctr.	Posenscher, Poln. und öster. Wolle,
8,000 Ctr.	altem Lager,
im Ganzen 68,000 Ctr.	Im vorigen Jahre wurden zu Markt gestellt
56,000 Ctr.	Mithin sind
12,000 Ctr.	diesmal mehr zum Verkauf gebracht worden.

Von obigem Quantum befindet sich noch als unverkauft in erster und zweiter Hand ca. 8000 Ctr. schlesische Wolle und von Posenscher und poln. Wolle incl. des alten Lagers ca. 12,000 Ctr., also im Ganzen noch unver-

---

Zeitun des Herrn C. F. Lessing, Justiz-Commissarius a. D., wieder sein altes Lied von der Grenz-Prozeßsucht des Marienkirchen-Vorstandes an und beklagt das Schicksal eines nach dem Antrage verurtheilten, nur von der Kellermiethe lebenden Adjacenten des Marienkirchhofes. Macht die Sache, wie Eduard versichert, wirklich so viel Aufsehen und ist das Unglück der mit dem Marienkirchhofe grenzenden Hauseigenthümer in der That so groß, so möchten wir ihm und seinen Mitarbeitern an der Vossin, als Maler Schmidt und den übrigen Pinselern, den Rath ertheilen, dem Kellerrentier doch durch Eröffnung einer Collecte à la Rinow zu helfen. Das gäbe wieder eine hübsche Gelegenheit zu demokratischen Sinnsprüchen.

— § Die Erbärmlichkeit der „Voss. Ztg.", mit welcher diese alles Altweibergewäsche „auf zuverlässigem Wege" ihren Lesern mitzutheilen sich beeilt, erreicht in einer gestrigen Nachricht wirklich ihren Höhepunkt, nach welcher nach der Eröffnung eines Gardejägers auf dem Wege zur Festung „das ganze erste Garde-Regiment in dem Sefelogeschen Attentat verwickelt sei." Wie die Voss. Ztg. die Unverschämtheit haben kann, solchen Unsinn in ihre Spalten aufzunehmen, da ihr bekannt sein muß, daß jeder Mann des 1sten Garde-Regiments mit Freuden seinen letzten Blutstropfen für den König verspritzen würde, ist uns unbegreiflich und „eben so lächerlich als verächtlich." Wir hören übrigens ebenfalls „auf zuverlässigem Wege", daß das 1ste Garde-Regiment beabsichtigt, Herrn Justizkommissarius Lessing, Thiergartenstraße Nr. 29, einen Beweis seiner Erkenntlichkeit zu geben, auch daß sämmtliche Offiziere und Soldaten des ersten und der übrigen Garde-Regimenter es zur Ehrensache machen dürften, die Vossische Zeitung nicht mehr zu halten und keinen öffentlichen Ort mehr zu besuchen, wo sie gehalten wird.

— § Herr Justizkommissarius Lessing, — dessen unfreiwillige Standeserhöhung zum Justizrath wir demselben hiermit um so mehr abbitten, als wir sonst mit den Titeln der Standespersonen ziemlich bekannt sind — meldet heute in seinem vielseitigen Blatte eine neue Naturerscheinung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen: „Der schlüpfrige Boden, auf welchem sich die Vertrauensmänner der deutschen Herzogthümer bisher in Kopenhagen bewegt haben, ist ihnen nunmehr völlig unter den Füßen geschwunden."

— § Am Leithimmel der Vossischen Zeitung ist ein neues Gestirn aufgegangen, das unter dem Zeichen: —* das Publikum mit seinen Ansichten über höhere Politik bedroht. Wir hatten im ersten Augenblick den — für einen Kometenschweif gehalten und so uns schon damit getröstet, daß dieses Gestirn vielleicht erst nach 1000 Jahren wiederkehren würde, indeß müssen wir bei der Unverwüstlichkeit der vossischen Leit-Artikelschreiber doch fürchten, daß es ein Fixstern ist. Wir wollen seine Strahlen heute noch nicht in das Spiegelteleskop des Zuschauers aufnehmen.

— Aus Aschersleben berichtet der Magd. Corr. folgende hübsche Anekdote: Der General Wrangel, der bekanntlich in diesem Augenblicke die sämmtlichen Kavallerie-Regimenter bereist, um sich von ihrem Zustande zu unterrichten, traf zu diesem Behuf am 3. d. M. auch in Aschersleben ein und besichtigte am 4. und 5. das dort zusammengezogene 10. Husaren-Regiment. Das Regiment hatte sich seiner ganzen Zufriedenheit zu erfreuen und besonders fand die kühne, gewandte und sichere Reiterei beim Springen über Barrièren und Gräben ꝛc. (worin das Regiment übrigens stets excellirt hat) seinen vollen Beifall, was bei ihm viel sagen will. Am Schluß der Besichtigung brachte der General Sr. Majestät dem Könige ein Lebehoch! aus, worin die Husaren mit kräftigem Hurrah! einstimmten. Wie natürlich, war auch eine Masse von Zuschauern aus der Stadt und Umgegend zusammengeströmt, um der Revue beizuwohnen, wozu die vielgenannte Persönlichkeit des Generals wohl vorzugsweise beigetragen haben mochte. Wrangel, stets auf Alles aufmerksam, hatte bemerkt, daß bei dem Hoch auf den König die versammelte Menge nicht mit eingestimmt hatte. Er wandte bald darauf sein Pferd und ritt ruhig mitten in den größten Haufen, denselben dergestalt anredend: „Ich habe so eben die Gesundheit unseres Königs ausgebracht; Sie haben wahrscheinlich diesen militairischen Act nicht stören wollen und nicht mitgerufen. Ich komme jetzt zu Ihnen, um gemeinschaftlich mit Ihnen ein Gleiches zu thun: Hoch lebe der König!" was nun von Tausenden von Stimmen wiederholt wurde. — Demnächst, in seine treuherzige Weise übergehend, fragte er die ihn dicht Umstehenden noch: „Nicht wahr Kinder, Ihr liebt Euren König?" und als ihm ein lautes Ja! antwortete, schloß er mit den Worten: „das wußte ich wohl, den Ihr seid ja Preußen und keine Hundsfötter."

—† Der Justiz-Commissar und ehem. Nationalversammelte Weichsel in Magdeburg hat die große Anzahl seiner als „Krebse" berühmten Schriften durch eine neue über den „Zieglerschen Prozeß" vermehrt.

— Im August 1847 hatte eine Gesellschaft hiesiger Bürger ein Mahl von Pferdefleisch bereitet, das sie des Abends nach 10 Uhr in einem Gastlokale in der Brunnenstraße einnehmen wollten. Um diese Zeit, wo das Gastzimmer bereits geschlossen war, drangen plötzlich 18—20 Menschen in den Saal, nachdem sie gewaltsamer Weise die Hausthüre erbrochen und sich sämmtlich mit starken Zaunpfählen versehen hatten, die aus dem Gartenzaune des Gastwirths ausgebrochen waren. Mit dem Rufe: schlagt die Rasfresser todt! zerschlugen die Eindringenden zuerst die Lampen der Gaststube und drangen dann auf die erwähnte Gesellschaft ein. Mehrere der Anwesenden wurden hierbei so stark verletzt, daß sie Wochenlang lebensgefährlich darniederlagen. Die Thäter sind bis auf einen, den Arbeitsmann Liesberg, nicht erkannt worden. Die Verhandlung welche vor das Schwurgericht verwiesen ist, mußte heute abgebrochen werden, da mehrere Hauptzeugen nicht zur Stelle waren.

— Von den vor einigen Tagen aus der Stadtvoigtei ausgebrochenen Verbrechern sind heute die beiden, welche bis jetzt noch nicht ergriffen waren, wieder eingefangen und zur Haft gebracht worden.

— Leise Anfrage an Herrn von Plötz, ob er das auch für einen „gesetzlichen und loyalen Zustand" hält, daß seine demokratische Bürgerwehr mit dem Handwerker-Verein Arm in Arm durch die Straßen bummelt, das „Heckerlied" und die „Marseillaise" brüllend, und damit die Soldaten während des Abendgebets offenbar höhnend und störend!?

—† Auf dem Rathhause kann man aus den darüber angefertigten Listen sich überzeugen, daß die beiden Tage, der 18te und 22ste März, der Stadt Berlin neunzehntausend Thaler gekostet haben.

—r. Im Colosseum erschienen gestern Abend 3 Herren, von denen der Eine, der mit einem Stockdegen bewaffnet war, den Tanz unterbrach, sich mitten im Saal auf einen Stuhl stellte und die „Lieder eines Gefangenen" vorzulesen begann, eine berüchtigte neue Druckschrift, ohne Angabe des Autors und Verlegers, welche die infamsten Schmähungen gegen Fürsten und Regierungen und die nichtswürdigsten Aufreizungen an das Militair enthält. Der Besitzer des Etablissements, Hr. Hollerbach, ein Mann von ehrenwerther Gesinnung, der nie sein Lokal zu demokratischen Versammlungen hergegeben, riß den Vorleser vom Stuhl herab und schickte nach der Wache. Bei dem entstandenen Tumult gelang es jedoch den drei Vagabonden, zu entkommen. Man ist ihnen auf der Spur, und soll der Rädelsführer ein „Bruder Meißner" sein.

— Theater: Repertoir der Königl. Bühne: Mittwoch den 12ten, „Der Prophet" (Frl. Wagner „Fides" als letzte Gastrolle; Hr. Ander vom K. Hoftheater zu Wien „Johann" als 1. Gastrolle). Donnerstag: „Das Glas Wasser." Freitag: „Der Prophet" (Frau Behrend-Brandt „Fides", Herr Ander „Johann"). Sonnabend, im Opernhause: „Die Jungfrau von Orleans" (Frl. Viereck „Johanna," Frl. Bernhard „Agnes Sorel," Herr Hendrichs „Dünois", Herr Liedtke „Lionel"). Sonntag: „Der Prophet." Montag: „Vor 100 Jahren." Dienstag: Festvorstellung im Opernhause (Festmarsch und Festgesang von Spontini, der 2. Akt aus dem Feldlager mit Frau Köster als Vielka, und Tableau). Mittwoch: „Martha" (mit Frau Behrend-Brandt und Hrn. Ander.)

Im Schauspielhaus kam am Sonnabend „Maria Stuart" mit Frau Hoppé in der Titelrolle und Hrn. Liedtke als Mortimer. Von den drei gegenwärtigen Darstellern dieser Rolle an der Königl. Bühne (eine vierte, Frl. Bernhard, ist darin hier noch nicht aufgetreten) Frau Thomas ist, die geistig begabteste dazu, wenn auch ihre dramatischen Mittel nicht ausreichen; Fräulein Viereck repräsentirt die Parthie am glücklichsten, Frau Hoppé aber giebt die leidenschaftlichen erregten Scenen, namentlich im 3. Akt mit Meisterschaft. — Herr Liedtke spielte den Mortimer mit jugendlichem Feuer und die richtige Grenze festhaltend, ohne in Uebertreibung zu verfallen, wie sein letzter Vorgänger. Er erndtete vielfachen Beifall und wurde nach dem 3. Akt allgemein mit Frau Hoppé gerufen. Es erschienen jedoch nur Frau Hoppé und Frau Crelinger ohne Hrn. Liedtke.

Gestern begann Frau Behrend-Brandt als Donna Anna ihr Gastspiel. Der glänzende Ruf, der ihr voranging, zeigte sich vollkommen gerechtfertigt. Die Künstlerin, im Besitz einer glockenreinen Sopranstimme von bedeutendem Umfang, womit sich ein edles feuriges Spiel verbindet, gehört jedenfalls zu den Gesangs-Celebritäten der Gegenwart. Sie wurde zwei Mal bei offener Scene gerufen.

Die Oper „Wilhelm Tell" wird für das Gastspiel des Herrn Ander als „Melchthal" neu einstudirt.

Im Königsstädtischen Theater erndtete am Sonnabend Herr Ed. Müller als „Onkel Sebastian" in „Stadt und Land" vielen Beifall. Herr Reußler als „Börsensensal Glatt" hatte zu allgemeinem Vergnügen die treue Maske eines bekannten spekulativen Malergenie's in der Berliner Gerichtspraxis.

kauft ca. 20,000 Ctr.

Im Allgemeinen hat sowohl die Wäsche wie die Behandlung der zu Markt gebrachten Wollen die Ansprüche befriedigt.

Die Schur stellt sich im Durchschnitte ungefähr 5 % weniger heraus, als im vorigen Jahre.

Es wurden folgende Preise bewilligt: Schlesische Einschur Superelectoral 130 — 150 Thlr., hochfeine 110 — 125 Thlr., feine 95 — 103 Thlr., mittelfeine 85 — 90 Thlr., mittel 70 — 80 Thlr., geringere 62 — 68 Thlr., Zweischur feine 70 — 74 Thlr., mittle 62 — 68 Thlr., geringe 55 — 60 Thlr., Posensche Einschur feine 75 — 85 Thlr., mittelfeine 65 — 72 Thlr., geringere 50 — 60 Thlr., Polnische Einschur feine 65 — 75 Thlr., mittelfeine und geringe 52 — 60 Thlr., Russ. Einschur 45 — 55 Thlr., schlecht gewaschene 41 — 42 Thlr., Ungarische Einschur 38 — 49 Thlr., Schlesische hochfeine Sterblingswollen 72 — 78 Thlr., feine 60 — 66 Thlr., Schweiß- und Gerberwollen 52 — 60 Thlr., Schlesische Lammwollen feine und hochfeine 100 — 130 Thlr., mittelfeine 85 — 95 Thlr., geringe 72 — 80 Thlr., Schles. Ausschuß hochfein 75 — 78 Thlr., fein 65 — 70 Thlr., geringere 55 — 58 Thlr., weiße Zackelwolle 19 — 22½, schwarze 17 — 18 Thlr.

Schlesische Wollen waren im Allgemeinen beliebt und sind wir nicht im Stande, irgend einer Gattung eine größere Nachfrage nachzusagen, indem für jede sich das Bedürfniß zeigte.

Wir dürfen es nicht übergehen und müssen es als ein Ereigniß erwähnen, daß zu diesem Markte auch Australier Muster feiner Wollen hergesendet hat, welche zur Ansicht in einem Zelte auf dem Blücherplatze ausgelegt waren und dort mit großer Zuvorkommenheit gezeigt wurden. Es befanden sich ganz vorzügliche Qualitäten darunter, und es ist durchaus nicht in Abrede zu stellen, daß leicht von dorther eine gänzliche Umgestaltung des Wollhandels herbeigeführt werden kann. — Der Intelligenz in den verschiedensten Beziehungen ist daher reicher Stoff zum Nachdenken damit gegeben worden.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Bitte an den Kaiser von Rußland.

Die Blicke der Preußen, die ihrem Könige treu geblieben und das Wohl ihres Vaterlandes auf dem Herzen tragen, sind gerade jetzt auf Ew. Majestät besonders gerichtet, wo sie durch die ergriffenen Vorsichtsmaßregeln fast auf den Gedanken kommen müssen, daß es doch zu einem Kriege zwischen Preußen und Oesterreich kommen könnte. Dies erscheint ihnen so traurig und so thöricht, daß sie dafür keine Worte finden können, wenn erst die treugebliebenen Armeen auf einander platzen, dann ist der Sieg der Demokraten angebahnt, nur demokratische Rathgeber können dahinter stecken. — Die gute Sache ist im Fortschritt in Oesterreich und Preußen, und will nur sich selbst bekämpfen, der Sieger schwächt sich selbst in der Besiegung seines Gegners.

Abgerechnet denn, daß in diesem Kriege Verwandte und Brüder gegen einander stehen würden, müssen wir nicht allein die Preußen, sondern auch die Oesterreicher, so fallen, beweinen.

Ew. Majestät hohe Stellung ist Ihnen von Gott anvertraut, Er wird seinen Geist senden, daß er Ihre Schritte leite und segne.

† †

Die Dorfzeitung in Hildburghausen

schimpft, sie spricht in ihrer Nr. 107. von Zeitungsschurken, welche den Kopf, wie Gefelage, verloren hätten, denen gegenüber man den eigenen noch einmal so hoch halten müsse. Wir glauben nicht, daß gewisse Zeitungsschurken den Kopf verloren haben, denn sie wissen recht gut, was sie wollen. — Ob Preußen, ob Deutschland zu Grunde geht, das ist ihnen ziemlich gleichgültig, wenn nur die Preßfreiheit in ihrer Zügellosigkeit fortbesteht.

Wahrscheinlich ist der Hildburghäuser Dorfzeitung das vor Kurzem in einem Kreuzzeitungs-Inserat zur Pacifikation Preußens und zur Heilung gewisser Doktoren und Literaten empfohlene Recept zu Gesichte gekommen, und da ist ihr denn die Galle ins Blut getreten. Das Mittel — Galgen und Knute — ist freilich etwas heroisch, aber der Mann, der es verschrieb, hat so sehr unrecht nicht, denn ein tüchtiges Brechmittel verhindert oft eine schwere Krankheit.

Wenn ein halbes Dutzend russischer Marder unter das deutsche Federvieh geriethe und ein recht bissiger in einer gewissen Stallabtheilung ordentlich aufräumte, ob deshalb wohl Deutschland zusammenbräche? — Wir glauben das nicht und vermuthen noch obendrein, daß nicht einmal die Hildburghäuser den Abgewürgten sehr heiße Thränen nachweinen würden.

Friede und Freundschaft mit Oesterreich und Rußland, das ist's, was alle ehrlichen Preußen wünschen!

Suhl. Unus pro multis.

Noch unbeantwortete Frage.

Jemand bittet um Auskunft darüber, wie viele der Berliner Geistlichen in der Zeit der Abwesenheit des Prinzen von Preußen im Jahre „1848 noch für ihn öffentlich gebetet haben? Es heißt, es seien deren nur „vier gewesen!"

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit dem Freiherrn Bolko von Richthofen auf Groß-Rosen, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Dromsdorf, den 1sten Juni 1850.
Freiherr von Tschammer, Landschafts-Director.
Adelaide Freiin von Tschammer, geb. von Schad.

Frl. Clara Schumann, mit Hrn. Apotheker Schulz zu Frankfurt a. O.

Verbindungen.

Gestern feierten wir unsere eheliche Verbindung.
Eduard Schütz.
Marie Schütz, geb. Nitschke.
Charlottenburg, den 10. Juni 1850.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborenen Freiin von Rothkirch-Trach, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, 8. Juni 1850.
von Krosigk, Königl. Regierungs-Assessor.

Die heute Morgen um 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Knaben zeigt ergebenst an
Delius.
Groß-Ammensleben, den 8. Juni 1850.

Ein Sohn: dem Hrn. Borchmann hies. Hrn. Tuchfabrikant Helge zu Neu-Ruppin, Hrn. Dr. Heilmann zu Crefeld; eine Tochter: dem Hofmarschallamts-Calculator Schöning hies. Hrn. Lenz hies. Hrn. Ferd. Anders hies.

Todesfälle.

Hr. Moritz Kühne zu Eschweiler, Hr. Franz Kinglsb hies., Frau Wittwe Siegel hies., Frau Prediger Richter zu Serlow, Frau Superintendent Kühn zu Karge, Hr. Major Müller zu Stettin, Hr. Rathmann Brückner zu Drossen.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 10. Juni. Im Schauspielhause. 80. Abonnements-Vorstellung: Die Schachmaschine, Lustspiel in 4 Abtheilungen nach dem Engl. frei bearbeitet von Beck. Hierauf: Der Kaiser und die Müllerin, Historisches Lustspiel in 1 Akt von F. W. Gubitz. (Wegen Unpäßlichkeit der Frau Crelinger kann das Lustspiel „Das Glas Wasser" nicht dafür gegeben werden.)

Dienstag, den 11. Juni. Im Schauspielhause. 90. Abonnements-Vorstellung: Dona Diana, Lustspiel in 4 Abth. nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto, von West.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 11 Juni. Lorbeerbaum und Bettelstab.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 11. Juni: Die Figurantin, Vaudeville in 2 Aufzügen von Blum. Hierauf: Peter Schlemihl, Posse mit Gesang in 1 Aufzug, mit Benutzung eines älteren Stoffes von D. Kalisch.

Mittwoch, den 11. Juni. Zum ersten Male wiederholt: Die ungekannte Geliebte, Lustspiel in 4 Aufzügen, von J. Ch. Wages. Hierauf zum ersten Male wiederholt: Mißverständnisse, Original-Lustspiel in 1 Aufzug von Fr. v. Stiegenitz.

Börse von Berlin, den 10. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez. u. B.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103½ B.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	95½ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ à 96 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	88½ B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112⅛ bez.
do. do. do.	3½	90 G.	Disconto		

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39½ bz. B.	Magdb.-Wittenb.	4	56 bez. u. G.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	99½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	88½ bz. B.	Mecklenburger	4	39 bez. u. B.
do. Prior.	4	94½ B.	Niederschl. Märk.	3½	83½ B. ¼ G.
Berl.-Hamburger	4	81a82 bz.	do. Prior.	4	93½ G.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Em.	4½	97½ G.	do. 3. Serie	5	102 G.
Berl.Potsd. Mgdb.	4	59½ bz. B.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	92 bz. G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101 bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	102 G.	Oberschl. Lit. A.	3½	103½ etwabez.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Lit. B.	3½	101½ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	70½ G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	29½ B.
Cöln-Minden	3½	95 a 94½ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	101 bz.	do. 2. Serie	5	79½ G.
do. do.	5	103½ B.	Rheinische	4	39½ G.
Crak.-Oberschl.	4	69 B.	do. St.-Prior.	4	75 B.
do. Prior.	4	80 B.	do. Prior.	4	88 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	78 B.	Stargard-Posen	3½	82½ bez. u. B.
do. Prior.	4	88 bz.	Thüringer	4	62 G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	38, ½ a 1/16 bz.	do. Prior.	4½	97½ a ⅝ bz.
do. Prior.	5	98½ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	71 B.
Kiel-Altona	4	94 B.	do. Prior.	5	99½ G.
Magdeb.-Halberst.	4	138 B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108½ B. ¼ G.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80½ bez.
do. do. do.	4½	95½ bez.	do. do. à 300 fl.	—	127 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92½ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91 bez.	do. do. L. B.	—	17½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32½ bez. u. G.
do. do. neue	4	95½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 bez.

Die Börse sehr geschäftslos und die Course wenig verändert, nur Berlin-Hamburger Eisenbahn-Actien wegen der hohen Mai-Einnahme ferner zu steigenden Coursen gefragt; Staatsschuldscheine niedriger offerirt. Neue Anleihe 97½ B.

Berliner Getreidebericht vom 10. Juni.

Weizen loco u. Qu.	50 — 54	pr. Juni/Juli	10½ G. 1/12 B.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Sept./Okt.	do.
pr. Juni/Juli	27½ B. 27 G.	Lein-Oel loco	11
pr. Juli/Aug.	27½ B. ¼ G.	Rappe	60—62 geboten.
pr. Sept./Okt.	28½ bz. B. ¾ B.	Rübsen	do.
Hafer loco u. Qu.	18 — 19	Spiritus loco o. F.	14½ G.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½ G.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Juni	14½ B. ¾ G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Juni/Juli	do.
Rüb-Oel loco	10½ B. ½ G.	pr. Juli/August	do.
pr. Juni	10½ G. 1/12 B.	pr. Sept./Octbr.	15 B. 14½ G.

Stilles Geschäft ohne Preisveränderung.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 8. Juni. 3% 56,10. 5% Rente 93,45.

Frankfurt a. M., den 9. Juni. (Effecten-Societät.) Nordbahn 40½. Metalliques 5% 79½. Metall. 4½% 69½. 250-fl.-Loose 94½. — Span. 31⅛. Badische —. Kurhess. —. Wien —.

Amsterdam, den 8. Juni. Börse wenig Geschäft. Integr. 56½. — Ardoins 12⅛. Span. 3% 32⅛. Metall. 5% 76½. dergl. 2½% 41½. — Stieglitz 86½. Neue Russen —.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 7. Juni. Rente konnte sich nur schwer behaupten, obgleich man sie mehrere Male zu heben suchte, und blieb sehr offerirt, auch 3%, heute ohne Coupon, war sehr matt. Das Ministerium soll wegen der Dotation von 3 Millionen sehr in Unruhe sein. 3% Rente (coup det.) p. C. 56,50, p. ult. 56,60. 5% p. C. 94, p. ult. 94,20. — Bank-Actien 2265. Span. 3% 38½. Nordbahn 448½.

London, den 6. Juni. Consols p. C. 96½ a ⅜. pr. Juli 96⅞ a 97. Fremde Fonds wenig verändert. Ardoins 17½ a ⅜. Russen 108 a 109. Neue Russ. 4½% 2½ a 3½. Port. 33 a 34. Span. 3% 37½ a 38. — Mex. 31½ a 32. Integr. 56½ a 57½.

Hamburg, den 8. Juni. E.-C.-R. 87½, ⅞. Freiwillige Anleihe 105 G. Russen 104½ B., do. neue 4½% 92, 91½. Stieglitz 85½ G. Dän. 70½, 70. Ardoins 11½, ⅜. Span. 3% 30½, ⅜. Berlin-Hamburg 80½, 80½. Magdeburg-Wittenberge 56½, 55½. Köln-Minden 94½, 94. — Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39½, 39. Kiel-Altona 93, 92½. Mecklenburger 36½, ⅞.

Fonds fest, Prioritäts- und Eisenbahn-Actien, besonders Mecklenburger begehrt.

Amsterdam, den 7. Juni. Integr. 56⅛. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12½. Coupons 7½. Span. 3% 32⅛. Portug. 36½. Russen 104½. Stieglitz 85½. Metall. 5% 76½, do. 2½% 41½. — Mexic. 29½. London 12,2½ G. Hamburg 35½ G.

Das Geschäft war ziemlich lebhaft, holländ. Fonds unverändert, span. und portug. gut preishaltend, österreichische niedriger und französische etwas niedriger.

Wien, den 7. Juni. Met. 94½', ⅜, do. 4½% 82½, 82⅜, 2½% 50, 49½. Bank-Actien 1120, 1115. Loose von 1834 177½, 176½, do. von 1839 112, 111½. Nordbahn 107½, 107½. Mailand 79, 78½. Gloggnitz 115, 114½. Pesth —, —. Amsterdam 166 B. Augsburg 119½ G. Frankfurt 119 B. Hamburg 176 B. London 12 B. Paris 141 B. — Gold 25½. Silber 17½.

Metall. niedriger, Bankactien und Loose höher begehrt, Nordbahn ge- [illegible]

Breslau, den 8. Juni. [illegible]

Leipzig, den 8. Juni. [illegible]

Frankfurt a. M., den 7. Juni. [illegible]

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, den 8. Juni. [illegible]

Breslau, 8. Juni. [illegible]

Rüböl unverändert.
Zink a 4 Thlr. 11 Sgr. begeben.
In Rübenzuckern nichts Neues.
Wien, den 8. Juni. Weizen bedeutend niedriger, Banater um ¼ a ⅜ fl. bei starkem Umsatz. Auch Rappe bedeutend gewichen, gute Sorten a 8½ fl. CMze. loco Wiselburg bezahlt, ebenso Rüböl bei beschränktem Verkehr flau und 23½ fl. transf. B. Leinöl dagegen höher, 26½ a 27 fl. bez. u. G.

Woll-Berichte.

Breslau, 7. Juni. [illegible]

Hamburg, den 7. Juni. [illegible]

Inhalts-Anzeiger.

[illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Wagner.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.